

SONDERNUMMER

KHZ  MSO

Kommunistische Hochschul-Zeitung Nr. /April 73

MARXISMUS ODER TROTZKISMUS

Zu den »Erkenntnissen« der GRM

INHALT:

Auf Seite 14 fehlen folgende 2 Zeilen:

schwanger geht, unter den Verhält-

von einer "2-Phasen-Theorie" zu hö-

Auf Seite 15 fehlt folgende Zeile:

gelöst, Die objektiven Ursachen wa-

ZU DIESEM SONDERHEFT.

Dieses Sonderheft setzt sich - bis auf einen Artikel, welcher den Trotzkismus allgemein behandelt - mit einer, im vergangenen Herbst in Wien entstandenen trotzkistischen Hochschulgruppe, der "Gruppe Revolutionärer Marxisten", auseinander. Genauer gesagt geht es auf ihre Broschüre "Kommunistische Hefte No.1 Zur Auseinandersetzung mit dem Maoismus der MLS" ein. Weshalb setzen wir uns mit dieser Gruppe in einer Sondernummer unserer KHZ auseinander? Nicht deswegen, weil wir die Wiener GRM (die Auseinandersetzung mit ihr führt die MLS, nicht wir) oder ihre Wurmfortsätze in den Bundesländern für so bedeutend halten, daß sich seit der Existenz der GRM nun alles in der MSO um die Auseinandersetzung mit ihr dreht. Diese Broschüre hat ihre Ursache vielmehr darin, daß der Trotzkismus als eine Strömung innerhalb der studentischen Linken auch in Österreich sich wieder bemerkbar macht. Trotzkistische Gruppen gibt es in Österreich bereits seit 1945 und es gab sie auch in der 1. Republik. Aber sie waren immer nur auf Wien beschränkt und es handelte sich um exclusive Kreise, welche in der österreichischen Linken (von den Kommunisten ganz zu schweigen) keine Rolle spielten. Mit der Linksentwicklung unter der Studentenschaft ist auch dem Trotzkismus eine Entwicklungschance gegeben und ganz besonders deswegen, weil er jenen intellektuellen "Marxismus" in Reinkultur repräsentiert, welcher die Studenten als Teil des Proletariates zum Subjekt der Geschichte machen will.

Zwischen dem Trotzkismus der alten, von Trotzki gegründeten IV. Internationale und dem heutigen Trotzkismus - auch jenem der 1963 neu gegründeten IV. Internationale - besteht ein Unterschied. Trotzki ging es in erster Linie um seine Anerkennung innerhalb der Hierarchie der KPdSU und der Komintern. Ganz anders der heutige Trotzkismus. Er artikuliert den Widerspruch kleinbürgerlicher Intellektueller zum Monopolkapital. Wie alle kleinbürgerlichen Bewegungen zu einer stabilen Organisation nicht fähig, zerfällt er in die verschiedensten, einander bekämpfenden Gruppen. Die IV. Internationale ist nur eine von vielen trotzkistischen Gruppen. Diese Zersplitterung wird vom Trotzkismus auch voll anerkannt, während er die Einheit der kommunistischen Parteien bekämpft und bespöttelt. Der Wandel in der Haltung zur Parteifrage ist das typischste Merkmal dieses Unterschiedes zwischen dem alten und neuen Trotzkismus. Trotzki war in seiner Auseinandersetzung mit Stalin bemüht, die Differenzen mit Lenin vor 1917 besonders in Fragen der Partei herunterzuspielen. Er vertuschte diese Differenzen statt sie aufzuzeigen. Der heutige Trotzkismus zeigt lebhaftes Interesse besonders für diese Auseinandersetzung zwischen Trotzki und Lenin. Dies ist kein Zufall, denn Trotzki's Auffassung von einer Partei des Proletariates zu dieser Zeit ist ausgesprochen

kleinbürgerlich. Z.B. kritisiert er wie Martow den § 1 des Parteistatutes, wie ihn Lenin haben wollte. Dieser §1 besagte, daß nur derjenige Parteimitglied sein konnte, welcher auch in der Partei aktiv mitarbeitete. Dadurch wurden alle jene, welche real nur mit der Partei und ihren Zielen sympatisierten von der Mitgliedschaft ausgeschlossen. Das ganze Getobe der Trotzkisten gegen den "Stalinismus" ist in Wirklichkeit der Kampf gegen das Konzept und die Disziplin der Partei der Arbeiterklasse dieses Parteityps, um den Lenin bis 1917 so erbittert kämpfte. Diese klassenspezifische Herkunft des Trotzkismus ist auch die Ursache, weshalb er sich - mit den Ausnahmen Italien, Frankreich und Spanien - nirgends in der Arbeiterklasse verankern konnte. Die Ausnahme dieser 3 romanischen Länder ist dadurch zu erklären, daß gerade in diesen Ländern die andere, in der Arbeiterbewegung relevante kleinbürgerliche Strömung, der Anarchismus, eine alte Tradition besitzt und der Trotzkismus - welcher niemals in dem Maße wie die Marxisten-Leninisten den Anarchismus bekämpfte - einen entsprechenden Boden zur Ausbreitung vorfand.

Die Geschichte der Arbeiterbewegung ist reich an kleinbürgerlichen Strömungen. Und da diese immer wieder schweren Schaden in den Reihen der Arbeiterbewegung anrichteten, werden sie auch immer unnachsichtig innerhalb der Arbeiterbewegung bekämpft. Dies bedeutet keineswegs den Kampf gegen den kleinbürgerlichen Revolutionarismus, der von der Arbeiterbewegung für den Kampf gegen das Monopolkapital genützt werden kann. Aber dies ist nur möglich durch ein Bündnis, niemals durch die Hineinnahme in die Arbeiterbewegung. Der Kampf gegen das Auftauchen solcher Strömungen ist daher notwendige Pflicht aller Kommunisten. Ganz besonders wichtig ist aber dort der Kampf gegen pseudokommunistische, kleinbürgerliche Strömungen, welche das Bündnis zwischen Arbeitern und Studenten durch eine verwirrende Politik und verwirrende Losungen (z.B. Für eine Ausbildung zur allseitigen Entfaltung der Persönlichkeit) hintertreiben und somit der Sache der Arbeiterklasse schaden statt nützen. Aus diesem Grund sah sich die MSO gezwungen, auf das Auftreten der GRM in Graz mit dieser Sondernummer der KHZ zu reagieren.

ÜBERGANGSGESELLSCHAFTEN - BÜROKRATISCHE DEFORMATION ODER KAPITALISTISCHE RESTAURATION?

Der GRM geht es"um eine fundierte Bestimmung des Klassencharakters der Staaten des "sozialistischen Lagers" Aus diesem Grunde ist die GRM "richtiggehend bitzelig bei der Definition der Übergangsgesellschaft, damit ja nicht ein ultralinkes "Neue-Bourgeoisie" Theorem zum Vehikel für das"Abschreiben" der SU wird"(Kommunistische Hefte No1, imFolgenden KH1) Sehen wir uns an, wie "bitzelig" die GRM bei ihrer Analyse der Übergangsgesellschaften vorgeht.

Zunächst definiert sie den"Kapitalismus" um anschließend zu bemerken, daß von all dem nichts ina Arbeiterstaaten zu bemerken sei (mit Ausnahme vielleicht des "Grenzfalles" Jugoslavien). Bereits die Definition des Kapitalismus läßt einen stutzen. Denn unter Kapitalismus ist - laut GRM - zu verstehen:" Verallgemeinerte Produktion von Waren und nicht bloß von Gütern auf der Grundlage des Privateigentums an den Produktionsmitteln und der daraus resultierenden vollen Verfügungsgewalt über sie. Waren sind für Marx "nur Produkte von einander unabhängiger Privatarbeiten!" Die Produktion von Mehrwert erfolgt ausschließlich um des Gewinnes wegen, der Gebrauchswert der Waren ist für den Kapitalisten ein notwendiges Übel. In seinem Verwertungswahn orientiert sich der Unternehmer nur an derLogik des Kapitals, was ganz banal heißt, daß bei zu geringem Gewinn der Laden zugesperrt wird " (KH1) Der Kapitalismus ist primär eine Produktion von Kapital und nicht von Waren (deshalb heißt er auch Kapitalismus und nicht Warenismus). Die Produktion von Waren"auf der Grundlage des Privateigentums an den Produktionsmitteln und der daraus resultierenden Verfügungsgewalt über sie" findet sich auch in anderen Gesellschaftsordnungen. Ebenso die "Produktion von Mehrwert ausschließlich um des Gewinnes wegen" (eine bescheidene Frage: kennt vielleicht einer der Genossen eine Produktion von Mehrwert nicht um des Gewinnes wegen? - Na ja, vielleicht produzieren manche Arbeiter aus reiner Lust heraus Mehrwert). Der Schlus satz mit dem verwertungswahnsinnigen Unternehmer trifft als einziger ausschließlich auf den Kapitalismus zu. Aber dennoch ist auch er nicht zur gänze richtig. Denn einmal beugt sich der Kapitalist als solcher dem Verwertungszwang des Kapitals, auch wenn er keine Psychose hat. Tät er es nicht, so wär er kein Kapitalist. Zweitens wurden selbst im Mittelalter "Läden" (sprich Werkstätten) zugesperrt, welche ihrem Besitzer nicht genug abwarfen. Die "Definition des Kapitalismus" stellt sich so im Großen und Ganzen als eine Definition der Warenproduktion heraus. Und von dieser Warenproduktion behaupten unsere "Marxisten" anschließend, sei wenig in den "Arbeiterstaaten"zu merken. Werte Herren Trotzkisten, von Warenproduktion ist in den Übergangsgesellschaften Moskauer Prägung sehrwohl und sehrviel zu merken, nur von "Arbeiterstaaten" nichts!

Nach Ansicht der GRM sprechen aber noch weitere Argumente dafür, daß es sich bei den sogenannten "sozialistischen" Ländern um wirkliche sozialistische Länder, wenn auch "bürokratisch deformierte" handelt. Eines dieser Argumente ist der Plan. Der Plan ist allerdings ein Beweis, daß es sich um keinen voll entfalteten Kapitalismus handeln kann (was übrigens auch nicht behauptet wird). Aber der Plan - so wie ihn die GRM sieht, als die Summe der wirtschaftlichen Ziele und Verpflichtungen - ist nur eine Seite des Planes, wenn auch die rationelle. Der Plan besitzt in den Übergangsgesellschaften sowjetischer Prägung aber noch eine zweite und dritte Seite. Um diese zu erklären, sind wir gezwungen, etwas "bitzeliger" vorzugehen, als es der Leser von dem behandelten Text der GRM gewöhnt ist.
Die sich nach der Oktoberrevolution herausbildende neue Gesellschaftsordnung in Sowjetrußland besaß noch eine bedeutende Anzahl von Relikten aus der alten Gesellschaft. Zu diesen gehörten nicht nur solche Kategorien wie Wert, Geld, Ware, Profit und somit Mehrwert, Lohn und Markt, sondrn auch eine, durch den Bürgerkrieg noch verstärkte industrielle Unterentwicklung mit allen dazugehörigen Folgen. Der Plan hatte also zunächst das Ziel der Industrialisierung, d. h. mit anderen Worten, der Großteil des Sozialproduktes floß in die industriellen Projekte, der private Konsum kam zu kurz. Der Plan stellte zwar die Negation des kapitalistischen Wirtschaftsmotiv, des Profits, dar - er war an den Bedürfnissen einer Gesellschaft die den Sozialismus aufbaute orientiert - aber das neue Wirtschaftsmotiv war den Produzenten nicht einsichtig, da sie an der Erstellung des Planes nicht beteiligt waren. So mußte in den Augen der Produzenten der Plan und seine Administratur zum eigentlichen Motor der Wirtschaft werden. Zwischen dem Plan als scheinbares Wirtschaftsmotiv und den bürgerlichen Relikten an der Basis der Wirtschaft - in der eigentlichen Produktionssphäre (und dazu gehört auch die bürgerliche Arbeitsordnung, die beibehalten wurde) mußte es zu einem Widerspruch kommen. Solch ein Widerspruch ist aber nicht durch diverse ökonomische Maßnahmen oder gar durch Druck lösbar. Die Lösung kann hier nur auf politischem Wege erfolgen, durch die Einbeziehung der Produzenten in den Plan, durch Entwicklung des sozialistischen Bewußtseins bei ihnen und durch die Wekkung ihrer Eigeninitiative. Wird dieser Lösungsweg nicht beschritten so beginnen sich die bürgerlichen Relikte in der Wirtschaft und in dem Bewußtsein der Produzenten bemerkbar zu machen. Die Planerfüllung muß mit"ökonomischen Anreitzen" belohnt, die Nichterfüllung mit drakonischen Strafen geahndet werden. Unter diesen Bedingungen beginnen sich solche Kategorien wie Wert, Profit, Lohn und ganz besonders die bürgerliche Arbeitsordnung zu entfalten, d.h. aber mit anderen Worten, der Widerspruch zwischen dem Plan und diesen bürgerlichen Relik-

ten verstärkt sich. Jeder neue rein ökonomische Eingriff (der später immer weniger um der Stärkung des Planes und der Zurückdrängung der bürgerlichen Relikte geschieht, als um der Wirtschaftssanierung willen) verschärft den Widerspruch und drängt zugleich die Bedeutung des Planes zurück. Der Plan erhält durch den sich verschärfenden Widerspruch eine dritte Seite - die der Verschleierung dieses Widerspruches. Denn die Entfaltung der bürgerlichen Wirtschafts elemente an der Basis scheint durch ihre Anerkennung (partiell) durch die Planungsbehörde als eine Entfaltung der Wirtschaft, die dem Plan geschuldet. Oder anders gesagt: die Beziehungen der Produzenten untereinander (und dies beinhaltet die Beziehung der Produzenten innerhalb der Hierarchie der Arbeitsordnung), obwohl der Arbeitsordnung und dem Arbeitsablauf nach bürgerlich, scheint auf Grund der, die Wirtschaft umfassenden Existenz des Planes ihre Ursache in dem Plan und seinen Anforderungen zu haben. Wir wollen das nocheinmal (auch auf die Gefahr hin, daß es den Leser ermüdet) an Beispielen zeigen. Wenn sich in der UdSSR ein Teil der Schuh produktion an der Nachfrage orientiert und auf Grund des Planes orientieren soll, so ist dieser Teil der Produktion nicht durch den Plan bestimmt. Aber diese teilweise Nichtbestimmung der Schuhproduktion ist durch den Plan erfaßt und somit orientiert sich auch dieser Teil der Schuhproduktion am Plan. Diese Planfreie Produktion scheint also auch dem Plan geschuldet. Oder ein anderer Fall, etwas subtiler: die Prämien für Planerfüllung wurden in der UdSSR durch die Beteiligung am Gewinn für die ganze Belegschaft (nach % versteht sich)eines Betriebes ersetzt. Zur Planerfüllung selbst gehört auch die rentable Führung des Betriebes. Die Folge davon ist, daß nicht nur die Löhne in verschiedenen Betrieben der gleichen Branche verschieden sind, sondern die Betriebsführung und die Belegschaft sind bestrebt, die Gewinne des Betriebes zu steigern. Diese ganze Sache ist alles andere denn sozialistisch. Aber da durch, daß die Gewinnverteilung wie die Rentabilität des Betriebes mit der Planerfüllung zusammenhängt, erscheint sie als Folge des Plans. Begreift man diese Seite des Planes - die eigentliche Entfaltung bürger licher Elemente durch seine schein bare Dominanz zu verschleiern - so begreift man auch, daß solchen Begriffen wie "sozialistische Warenproduktion" und "sozialistischer Markt" nicht bloße Apologie zu Grun de liegt, sondern auch das Für-Wahr Halten von Zusammenhängen zwischen Plan und jenen bürgerlichen Elementen.

Die trotzkistische Meinung, die Exis tenz des Planes, der dem gesamten Wirtschaftsablauf übergeordnet ist sei der schlagenste Beweis dafür, daß es sich bei den Übergangsgesell schaften um "Arbeiterstaaten" hand le, ist also nicht sehr stichhaltig. Zu dem oben über den Plan Gesagten sei noch bemerkt, daß in der internationalen Debatte zwischen den marxistischen Wirtschaftstheo-

retikern heute sogar der Gegensatz Plan/Markt als Grundwiderspruch in Frage gestellt wird. Man vergleiche dazu den Brief Bettelheims an Paul Sweezy vom 18.2.197o, abgedruckt in Ch. Bettelheim:"Ökonomischer Kalkül und Eigentumsform" Rotbuch 12/197o

Unsere "rrrevolutionären Marxisten" sind allerdings auch nicht der Ansicht, daß in den Übergangsgesell schaften Moskauer Prägung nur die Bürokratie ihr Unwesen treibt. Auch sie sehen einiges bürgerliche sich in diesen Gesellschaften entwickeln. Aber es sind für sie nur "Tendenzen der Unterhölung des zentralen Planes der Verfall der staatlichen Interventionsmöglichkeiten usw.", welche " als Restaurationssignale begriffen" werden."Was"die Trotzkisten jedoch nicht machen "ist, daß diese Tendenzen linear extrapoliert werden und eine glatt eindimensionale Weiterentwicklung prognostiziert wird" (KH1) Von einer "glatt eindimensionalen Weiterentwicklung" ist auch nirgends die Rede (außer in der GRM) Was die GRM nicht begreift, ist, daß bei einer falschen Behandlung jener Widersprüche, welche in einer Übergangsgesellschaft entstehen, dies zu der Entwicklung und Entfaltung der bürgerlichen Relikte in dieser Übergangsgesellschaft beiträgt Der dadurch ausgelöste Prozeß erreicht, bei fortlaufend falschen Eingriffen dann einen Punkt, wo sich die bürgerlichen Relikte soweit entfalten konnten, daß sie die Übergangsgesellschaft und ihre Wirtschaft teilweise bestimmen und ihr so einen neuen Charakter geben. Dies bedeutet nicht, daß diese Übergangsgesellschaft nun voll entwickelte kapitalistische Gesellschaft ist, aber sie ist eine Gesellschaft, in denen sich der Kapitalismus zu entfalten beginnt. Die Trotzkisten bekämpfen die Marxisten-Leninisten aber nicht, weil sie sie mißverstehen. Sie bekämpfen sie, weil sieden Marxismus-Leninismus nicht verstehen und seine Methode der Analyse nicht beherrschen. In dem folgenden Zitat aus den"Kommunistischen Heften" kommt dies klar zum Ausdruck. "Die Bürokratie weiß nur zu gut, daß sie ihre Stärke der specifischen Produktionsweise der Übergangsgesellschaft verdankt und daß mit dieser auch sie selber ade sagen muß. Sie schiebt demzufolge laufend diese Kommissionen in die Betriebe, die ihr wieder die volle Verfügungsgewalt über die Produktionsmittel sichern sollen. So wird auf bürokratisch verzerrte Art die direkte Vergesellschaftung der Produktionsakte wieder forciert und das Spiel der Warenmechanismen zurückgedrängt. Die Bürokratie, die bereits bei solchen "Autoritätsverlußten" geschlossen eingreift, sieht erst recht nicht zu, daß sich unter ihren Blicken ungestört der Kapitalismus entwickelt." Die GRM behauptet in diesem Zitat eindeutig, daß die Bürokratie dazu in der Lage sei, sich der Entfaltung der kapitalistischen Produktionsverhältnisse und ihrer Träger, der neuen Bourgeoisie, erfolgreich entgegen zustämmen und überdies dazu in der Lage zu sein, die Entwicklung der Produktion in Richtung So-

zialismus zu forcieren (denn nichts anderes bedeuten die Worte "die direkte Vergesellschaftung der Produktionsakte ... zu forcieren"). Und sie soll dies zustande bringen, obwohl sie keine Klasse ist (die Definition der Bürokratie in den Übergangsgesellschaften bei Mandel ist:" die Summe aller materiell privilegierten Elemente und Schichten, die nicht Privatbesitzer an den Produktionsmitteln sind" in "Zur Kritik der Sowjetökonomie" Rotbuch 11/ 1969 Seite 94/95 - Mandel gehört zwar nicht der GRM, dafür aber der IV.Internationale an. Er hat den Vorteil, sich klärer auszudrücken, als unsere Grössen von der GRM), obwohl sie in Widerspruch zu drei verschiedenen Klassen stehen, der Arbeiterklasse,der Bauernschaft und der neuen Bourgeoisie (welche unsere GRM als 'Manager' bezeichnen) und obwohl sich kapitalistische Produktionsverhältnisse soweit herausgebildet haben, daß sie die sowjetwirtschaft partiell bestimmen. Wer solch einen Unsinn glaubt und als ernstzunehmende Theorie hinstellt, hat von Marx gerade den Namen gehört. Aber wen wunderts? Sahen wir doch schon in der "Einleitungsdefinition" des Kapitalismus, daß unsere Marxisten es nur verstehen mit Worten zu jonglieren. Übrigens hat die oben zitierte"Theorie" über die Unmöglichkeit der kapitalistischen Restauration unter der Herrschaft der Bürokratie noch einen "herzigen" Schluß. Da heißt es einmal, die Bürokratie verstehe "recht gut, welcher Gesellschaftsordnung einzig und allein sie ihre privilegierte Stellung verdankt." Und weiter unten:"Wenn also selbst im Grenzfall Jugoslavien der Kapitalismus nicht auf Filzpantoffeln einher kommt, so erst recht nicht in den anderen Arbeiterstaaten. Die dortigen Bürokratien sind nicht aus ihrer Doppelrolle, Parasit und Garant der Existenz des Arbeiterstaates zu sein, herausgefallen". In diesen beiden Sätzen, welche das Bild der GRM-Trotzkisten von den Übergangsgesellschaften abrunden, versuchen sich die "tapferen Vorkämpfer gegen die Bürokratie" stellvertretend für diese die Köpfe zu zerbrechen. Diese rein subjektiven Aussagen, die 'Bürokratie wisse schon' und 'würde eh nicht aus ihrer Rolle hinausfallen' zeigt die ganze Hilflosigkeit dieser "Theoretiker", welche die Restauration des Kapitalismus in der UdSSR und einer Reihe analoger Staaten (einschließlich Jugoslaviens) nicht sehen und nicht sehen wollen. Einige Anzeichen des sich entfaltenden Kapitalismus in der UdSSR und analogen Staaten sind allerdings soweit sichtbar, daß sie auch solche Ignoranten, wie unsere Trotzkisten nicht übergehen können. Dazu gehört besonders jene, von ihnen geleugnete Bourgeoisie (die "neu" heißt, weil sie neu im entstehen ist und nicht weil sie neue Eigenschaften besäße) und ihr Widerspruch zu der alten Staats- und Parteibürokratie. Aber um in den Sattel zu gelangen, muß diese neue Bourgeoisie nach Ansicht der GRM "eine Schlacht schlagen. Sie muß die derzeit ziemlich fest im Sattel sitzende Bürokratie stürzen <u>und</u> der

Arbeiterklasse ihre Herrschaft aufzwingen. Trotz aller stalinistischen Deformationen hat letztere nicht die "Segnungen" des Kapitalismus vergessen. Sie weiß, daß dann wieder Arbeitslosigkeit, Verlußt der sozialen Errungenschaften und ökonomische Stagnation auf der Tagesordnung stehen. Die polnischen Arbeiter haben sich 7o/71 <u>nicht einmal Preiserhöhungen</u> gefallen gelassen und man braucht kein Kaffeesatzleser zu sein, um vorauszusagen, daß sie nicht passiv bleiben werden, wenn die kapitalistische Tretmühle reetabliert werden soll."(KH1 Hervorhebungen im Original). Die GRM hört wirklich das Gras wachsen. Woher will sie wissen, daß sich die Arbeiter auf die Seite der Bürokratie schlagen werden, sollte es zwischen ihr und der neuen Bourgeoisie zu harten Auseinandersetzungen kommen. Aber wahrscheinlich führt sie einen ständigen Dialog mit den Arbeitern der Sowjetunion und den der anderen Staaten. Bei nur einem bischen Verstand und natürlich der richtigen Einschätzung des Charakters der Übergangsgesellschaften sowjetischer Bauart sehen die Erwartungen allerdings ganz anders aus. Die fortgesetzten Eingriffe der alten Bürokratie in die Wirtschaft, welche das Ziel haben, an die neue Bourgeoisie verlohrenes Terrain zurückzugewinnen, versetzen diese Wirtschaft immer wieder in Krisen. Die Tiefe der Krise hängt ab von dem Grad der Entfaltung der kapitalistischen Produktionsweise an der Basis. Diese auf die Eingriffe folgenden Krisen zwingen die Bürokratie zu einem Rückzug und zu erneuten Konzessionen an die neue Bourgeoisie. Die Krisen wirken sich aber nicht nur auf die Stabilität der bürokratischen Herrschaft negativ aus. Auch die Arbeiter haben unter ihnen zu leiden. Auf der anderen Seite benötigt die neue Bourgeoisie die Arbeiter nicht nur als exploitables Material, sondern auch als Verbündete im Kampf mit der Bürokratie. Sie wird und kann sich dieses Bündnis auch was kosten lassen. Die Arbeiter welche unter den Handlungen der Bürokratie nur zu leiden haben und mit der neuen Bourgeoisie ohnedies in einem engen Arbeits- und Profitverhältnis stehen (es sei an die oben erwähnte Gewinnbeteiligung erinnert) werden im Ernstfalle nicht mit der Bürokratie, sondern mit der neuen Bourgeoisie gehen. Daß sie in Polen - aber auch in der SU -um eine entsprechende Entlohnung kämpfen, zeigt nur, daß sie auch in den"Arbeiterstaaten" bestrebt sind, ihre Arbeitskraft so teuer wie möglich zu verkaufen und nicht zu verschenken. Aus solchen Kämpfen - welche rein trade unionistischen Charakter haben zu schließen, es handele sich um die Kämpfe klassenbewußter Arbeiter, kann nur jemand zustande bringen welcher weder von Klassenbewußtsein noch von Klassenkämpfen eine Ahnung hat. Offensichtlich handelt es sich bei der Führungsspitze der GRM um solche Leute. Die Ereignisse um den "Prager Frühling" jedenfalls haben gezeigt, daß die Arbeiterklasse mit den Vertretern der neuen Bourgeoisie geht. Denn obwohl Novotny während

der Auseinandersetzung mit Doubcek versuchte, den Arbeitern z.B. der Skoda-Werke eine ihnen genehme Arbeitsverfassung (Arbeiterrat als Fabriksleiter) zu geben, erklärten sich endlich der Großteil der Arbeiterschaft für Ota Sik, als dieser nicht nur den Arbeiterrat akzeptierte sondern auch mit Lohnerhöhungen konterte. Das Hochlizitieren verstand die Bourgeoisie von jeher besser als Bürokraten.

Es sei am Ende dieser Kritik der GRM Vorstellungen über die Übergangsgesellschaften noch einmal kurz geschildert, wie wir diese und ihren Entwicklungsgang bis heute sehen. Durch den Fehler Stalins - der administrativen Ausübung der Diktatur des Proletariates - wurden die bürgerlichen Relikte in der UdSSR nicht zurückgedrängt, sondern begannen sich zu entfalten. Da auch in der folgenden Zeit nur administrativ gegen die sich ausbreitenden "Muttermale" der alten Gesellschaft gekämpft wurde, vertieften sich die Widersprüche zwischen diesen Relikten und den Elementen, welche dem Aufbau des Sozialismus dienen sollten (z.B.der Plan) immer mehr. Mit dem Tode Stalins versuchte ein Teil der alten Bürokratie sich in das Lager der neuen Bourgeoisie zu retten (Signal dazu waren die - von den Trotzkisten hochgelobten Aufstände in Polen, Berlin und Ungarn. Besonders bei dem letzteren kan der konterrevolutionäre Charakter nicht geleugnet werden. Doch die Bürokratie war uneins (wie z.B. auch später beim Für und Wider des Einmarsches in die CSSR), ein Teil wandte sich gegen diesen Versuch der Überwechselung und Chruschtschow mußte Regierungssitz und Generalsekrätärssessel räumen. Aber auch nach der"Verhärtung" des Kurses geschah nichts von Seiten der Bürokratie, welches die neue Bourgeoisie ernsthaft bedroht hätte. Es waren mehr oder weniger Kämpfe um die Rückgewinnung von Randbezirken. Der Kampf gegen die neue Bourgeoisie, wie ihn z.B. Stalin gegen die bürgerlichen Bestrebungen der "rotrn Direktoren" und gegen die Ausbreitung der Bürokratie mit administrativen Mitteln führte, wurde von den Bürokraten um Beschnjew - obwohl auch er diese Mittel besaß und besitzt - nicht geführt. Unserer Ansicht nach deshalb nicht, weil sie auch mit dem Kampf der Arbeiter und Bauern gegen sich rechnen mußte, wenn sie es in ihrem Tauziehen mit der neuen Bourgeoisie zur "Schlacht" kommen ließ. Die "friedliche" Durchdringung der UdSSR mit dem neuerstandenen Kapitalismus wird auch künftig immer wieder durch bürokratische Abwehrmaßnahmen durchbrochen werden, aber aufzuhalten vermögen sie diese entwicklung nicht mehr. Mit Kossygin sitzt diese neue Bourgeoisie - weithin sichtbar - bereits in der Regierung. Und wieviele nicht weithin sichtbar in ihr arbeiten, entzieht sich unserer Kenntnis. Mit der fortschreitenden Schwächung ihrer Positionen wird die Bürokratie beginnen, ihre Privilegien in bürgerliche Umzuwandeln. Und dieser Versuch wird ihr großteils gelingen, denn noch nie war eine Schicht oder Klasse um die

Mitnahme ihrer Privilegien in eine andere Gesellschaftsordnung verlegen vorausgesetzt sie besaß in der ihren eine möglichst hohe Position und dachte rechtzeitig ans "Umziehen". Auf diese Weise rettete der deutsche Adel z.B. seine feudalen Privilegien in die bürgerliche Gesellschaftsordnung hinüber. Die Umwandlung ehemals auf dem proletarischen Internationalismus beruhender Positionen der Welt und in Europa in Plätze, die heute dem sowjetischen Sozialimperialismus zu seinem Kapitalexport, seinem Rohstoffbedarf, seinem Warenexport oder "schlicht" der Aufrechterhaltung seiner Vorherrschaft dienen, zeigen uns heute schon, wie in etwa diese Umwandlung der bürokratischen Privilegien in bürgerliche in Zukunft in der UdSSR aussehen kann.

INDOCHINA ODER ÜBER DIE PERMANENT FALSCHEN REVOLUTIONSBETRACHTUNGEN EINIGER INTELLEKTUELLER .

In ihrer Arbeit " Permanente Revolution in Indochina" versucht die GRM nachzuweisen, daß die MLS durch"die Übernahme maoistischer Positionen auch in der Kolonialrevolution" zu verfehlten Schlüssen kommt. Dieser Feststellung liegt der Vorwurf zu Grunde, die MLS habe dadurch, daß sie sich kritiklos auf die Position Pekings stellte, auch eine gänzlich falsche Revolutionstheorie übernommen. Der Hauptfehler dieser Revolutionstheorie bestehe darin, daß der Revolutionsablauf in 2 Phasen zerlegt würde, eine bürgerlich demokratische und eine sozialistische. Da jedoch im Zeitalter des Imperialismus es unmöglich sei, eine Revolution anders als unter der Führung des Proletariates (welches sich unter bestimmten Verhältnissen in seinem Kampf um die Macht auf die Bauern stützt) siegreich zu beenden, handele es sich immer um <u>eine</u> sozialistische Revolution. Wenn es auch im Verlauf dieser Revolution zu verschiedenen (den Klassen entsprechenden) Zielsetzungen komme - einmal zur demokratischen Zielsetzung, darauf zur sozialistischen - so könne man dennoch nicht von 2 Etappen oder Phasen sprechen, denn diese schieben sich in einander. So heißt es wörtlich: "Es gibt also keine 2 mechanisch von einander abgekoppelten Etappen, wie es uns sämtliche Revisionisten immer wieder einzureden versuchen. Es ereignet sich vielmehr ein Ineinanderschieben: die proletarische Staatsmacht ist der gesellschaftliche Rahmen, innerhalb dessen die bäuerlich, demokratischen Aufgaben verwirklicht werden können." (KH1 Hervorhebungen im Original) Aus diesem Grund sei auch von Anfang an von einer sozialistischen Revolution mit einer sozialistischen Zielsetzung zu sprechen. (Dies über die Revolutionstheorie der GRM Gesagte stellt in kurzen Worten die Theorie der "Permanenten Revolution" dar)

Dieser Hauptfehler der MLS wird in 9 verschiedenen Beispielen konkretisiert. Diese Beispiele sind - laut GRM - der Indochina-Broschüre "Revolution in Indochina" der MLS aus dem vergangenen Herbst entnommen.

Wir werden im folgenden diese Beispiele genau unter die Lupe nehmen. Im Unterschied zur GRM werden wir viel und ausführlich zitieren. Dies ist aus folgenden Gründen notwendig: 1- um zu zeigen, wie eine Kritik wirklich auszusehen hat und 2- um dem Leser die Arbeitsweise und somit auch die eigentliche Zielsetzung der GRM-Kritik zu zeigen.

"Grundlage für alle späteren Verrenkungen ist die reaktionäre, von Stalin den Menschewiki abgeschaute " 2 Phasen Theorie", wo die soziale Befreiung der Kolonialländer mechanisch von der nationalen abgekoppelt wird. Diese "Strategie", die noch jedesmal Schiffbruch erlitten hat, weil in der Ära des Imperialismus die demokratischen, nationalen Aufgaben, nur unter der Führung des Proletariates wirklich gelöst werden können." (KH 1) Die Ursache ist also Stalin. Er ist also das "schwarze Schaf"

den Revolutionsablauf hineingeschmuggelt hat. Außerdem ist er (laut Zitat) der Ansicht, daß u.U. die demokratischen, nationalen Aufgaben auch von anderen Klassen, nicht nur vom Proletariat gelöst werden können. Solch irrige Meinungen müssen allerdings bekämpft werden. Denn diese können und müssen nur Schaden anrichten, wenn sie zur herrschenden Theorie werden. Spüren wir ihnen also nach und zitieren wir Stalin vor den Kadi. Was sagt Stalin zur Revolution? "Die Herren von der II.Internationale behaupteten und behaupten, daß zwischen der bürgerlich-demokratischen Revolution einerseits und der proletarischen andererseits ein Abgrund oder zumindestens eine chinesische Mauer bestehe, die die beiden durch einen mehr oder minder längeren Zwischenraum von einander trennt, in dessen Verlauf die zur Macht gelangte Bourgeoisie den Kapitalismus entwickelt, während das Proletariat seine Kräfte sammelt und sich zum entscheidenden Kampf" gegen den Kapitalismus vorbereitet. Dieser Zwischenraum wird in der Regel auf viele Jahrzehnte, wenn nicht auf noch längere Zeit berechnet. Es ist wohl kaum nötig, zu beweisen, daß diese Theorie" der chinesischen Mauer unter den Verhältnissen des Imperialismus jedes wissenschaftlichen Sinnes bar ist und nur zur Vertuschung der konterrevolutionären Gelüste der Bourgeoisie dient und dienen muß. Es ist wohl kaum nötig zu beweisen, daß unter den Verhältnissen des Imperialismus, der mit Konflikten und Kriegen nissen des "Vorabends der sozialistischen Revolution", wo der "blühende" Kapitalismus sich in einen sterbenden" verwandelt und die revolutionäre Bewegung in allen Ländern der Welt zunimmt; wo sich der Imperialismus mit allen reaktionären Kräften ohne Ausnahme, einschließlich des Zarismus und der Frohnherrschaft verbündet und damit den Zusammenschluß aller revolutionären Kräfte, angefangen von der proletarischen Bewegung im Westen bis zur nationalen Befreiungsbewegung im Osten, notwendig macht; wo die Abschüttelung der feudalen Überreste ohne den revolutionären Kampf gegen den Imperialismus sich als unmöglich erweist - es erübrigt sich da wohl zu beweisen, daß sich die bürgerlich-demokratische Revolution in einem mehr oder minder entwickelten Land unter solchen Verhältnissen der proletar. Revolution nähern und in diese hinüber wachsen muß. Die Geschichte der ruß. Revolution hat augenfällig die Richtigkeit und Unbestreitbarkeit dieser These bewiesen. Nicht umsonst hat Lenin bereits im Jahre 1905, am Vorabend der ersten ruß. Revolution, in seiner Broschüre "2 Taktiken" die bürgerlich-demokrat. Revolution und den sozialistischen Umsturz als 2 Glieder einer Kette, als einheitliches und geschlossenes Bild vom Schwung der ruß. Revolution dargestellt." (Stalin: "Über die Grundlagen des Leninismus" Wien 1949 Seite 24/25)

Sieh dir einer an! Das ist aber erstaunlich. Hier ist nirgends etwas

ren. Aber halt, hier hören wir unsere Freunde von der GRM rufen:" Hier wird was unterschlagen. Wird nicht am Schluß des Zitates die"Kette der Revolution" in 2 Glieder zerteilt, wovon das eine die bürgerliche, demokratische Revolution, das andere den sozialistischen Umsturtz darstellt? Hier haben wir es! Nämlich die "2-Phasen-Theorie". Hier haben wir garnichts, meine Herrn von der GRM. In diesen Worten weist Stalin auf die Darstellung der Aufgaben des Proletariats in der Revolution in Rußland 1905 durch Lenin hin. Ja, werden unsere GRMler einwenden, aber Lenin war damals in einer irrigen Meinung, was den Charakter dieser Revolution betrifft, befangen. Trotzki dagegen hatte im selben Jahr (Lenin's Arbeit ist 1905 geschrieben) zum ersten mal seine Theorie von der "Permanenten Revolution" veröffentlicht.(Der Titel der Broschüre hieß "Ergebnisse und Perspektiven" Nebenbei bemerkt stammt die Idee zur Theorie der "Permanenten Revolution" nicht von Trotzki, sondern von dem ruß. Sozialdemokraten Helphant-Parvus.) Diese Theorie wurde 1917 von Lenin als richtig anerkannt, der seine alte Ansicht als falsch fallen ließ. So, so - verehrte Herrn - dies soll stimmen? Dann müßte Lenin nach 1917 über die Revolution in Rußland etwas ganz anderes sagen als 1905. Und dies - wohlgemerkt - aus dem Grund, weil er von Trotzki gelernt hatte. Denn 1905 wie 1917 wurde die ruß. Revolution durch die Niederlage des Zarismus in einem Krieg ausgelöst. Die objektiven Ursachen waren dieselben, wenn sich die Widersprüche 1917 auch bedeutend zugespitzt hatten. Sehen wir also, was Lenin nach 1917 über die Aufgaben des ruß. Proletariats in der Revolution sagt: " Die Frage, die von Kautsky verwirrt worden ist, ist von den Bolschwiki schon 1905 völlig geklärt worden. Ja, unsere Revolution ist eine bürgerliche, solange wir mit der Bauernschaft in ihrer Gesamtheit zusammengehen. Darüber waren wir völlig im klaren, das haben wir seit 1905 Hunderte und Tausende Male gesagt, und niemals haben wir versucht, diese notwendige Stufe des histor. Prozesses zu überspringen und durch Dekrete zu beseitigen. Die krampfhaften Bemühungen Kautskys, uns in diesem Punkt bloß zu stellen, legen nur die Verworrenheit seiner Ansichten bloß und zeigen, daß er Angst hat, sich an das, was er 1905 geschrieben hat als er noch kein Renegat war, zu erinnern.

Aber im Jahre 1917, seit Aptil, lange vor der Revolution, bevor wir die Macht ergriffen, sagten wir dem Volk offen und klärten es darüber auf, daß die Revolution nunmehr dabei nicht stehen bleiben kann, denn das Land ist vorwärts gegangen, der Kapitalismus hat Fortschritte gemacht, die Zerrüttung hat unerhörte Ausmaße angenommen, und das erfordert (ob man es will oder nicht) weitere Schritte vorwärts, zum Sozialismus hin.Denn anders vorwärts zu kommen, anders das durch den Krieg erschöpfte Land zu retten, anders die Qua len der Werktätigen

und Ausgebeuteten zu mildern ist unmöglich.

Es kam denn auch so, wie wir gesagt hatten. Der Verlauf der Revolution hat die Richtigkeit unserer Argumentation bestätigt. Zuerst zusammen mit der "gesamten" Bauernschaft gegen die Monarchie, gegen die Gutsbesitzer, gegen das Mittelalter (und insoweit blieb die Revolution eine bürgerliche, bürgerlich-demokratische). Dann zusammen mit der armen Bauernschaft, zusammen mit dem Halbproletariat, zusammen mit allen Ausgebeuteten gegen den Kapitalismus, einschließlich der Dorfreichen, der Kulaken, der Spekulanten, und insofern wird die Revolution zu einer sozialistischen Revolution. Der Versuch, künstlich eine chinesische Mauer zwischen dieser und jener aufzurichten, sie voneinander durch etwas anderes zu trennen als durch den Grad der Vorbereides Proletariats und den Grad seines Zusammenschlusses mit der Dorfarmut, ist die größte Entstellung und Vulgarisierung des Marxismus, seine Ersetzung durch den Liberalismus. Das würde bedeuten, durch quasigelehrte Hinweise auf die Fortschrittlichkeit der Bourgeoisie im Verhältnis zum Mittelalter eine reaktionäre Verteidigung der Bourgeoisie gegenüber dem sozialistischen Proletariat einzuschmuggeln (Lenin, "Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky", LW 28, S. 300/301).

Wie man sieht, hat Lenin keineswegs seine Ansicht geändert. Erberuft sich sogar noch auf diesie von 1905 und war somit nicht der Ansicht, daß diese damals falsch war. Die neue Entwicklung erweiterte allerdings auch die Aufgaben des Proletariats. Das, was Trotzki als Positivum angerechnet wird - das er bereits 1905 das sozialistische Ziel anvisierte - ist in Wahrheit ein Fehler. Denn wer das Richtige zu früh macht, macht es ebenso falsch wie der, der es zu spät machen wollte. Der Leninsche Vorwurf, Trotzki berücksichtige die Bauern nicht, ist unter diesen Umständen voll berechtigt.

Wie wir also s hen, ist der Vorwurf gegen Stalin, er würde eine menschewistische (= sozialdemokratische, kautskyanische) Revolutionstheorie vertreten, nicht berechtigt. Daß er nicht berechtigt ist, wissen die Häupter der GRM offensichtlich selbst. Denn ein Beweis für diese Behauptung wird nicht geliefert. Aber sehen wir weiter, was diese Kritiker des "Maoismus" noch zu bieten haben.

Jetzt nimmt sich die GRM die MLS - als Vertreterin dieser "stalinschen Zwei-Phasen-Theorie" - vor. Da heißt es weiter (an das oben angeführte Zitat anschließend): "Diese Politik des Nachhaltens hinter dem Bürgertum soll diesmal den Vietnamesen übergestülpt werden. 'Methodisch' geht man dabei folgendermaßen vor: entweder verbeißt man sich krampfhaft in die stalinistische Terminologie der Vietnamesen und berücksichtigt überhaupt nicht den realen Gang der Dinge oder man wirft ihm gewaltsam das eigene Zwei-Phasen-Schema über." (K.H.1). Dazu wieder der Beschuldigte: In der angegebenen Broschüre der MLS "Revolution in Indochina" heißt es auf S.3 über die Kolonialrevolution: "Dies sind allgemein auch die Gründe, warum antiimperialistische, antifeudale Revolutionen im Zeitalter des Imperialismus und der proletarischen Revolutionen nicht mehr unter der Führung der Bourgeoisie stehen können. Obwohl bürgerlich- demokratischen Inhalts, greifen diese Revolutionen unter der Führung der Arbeiterklasse den Imperialismus an und sind somit Teil der proletarischen Weltrevolution. Die nationale Frage ist im Zeitalter des Imperialismus im wesentlichen zur Frage der Befreiung der unterworfenen

Völker, Kolonien und Halbkolonien vom Imperialismus geworden."
Und auf Seite 4 heißt es unter dem Titel: "Die führende Rolle der Arbeiterklasse": "Die Arbeiterklasse war die revolutionärste Klasse der vietnamesischen Gesellschaft, weil sie unter dem dreifachen Joch des Imperialismus, des Feudalismus und der kapitalistischen Ausbeutung litt. Unter dem Imperialismus hatte sie 'nichts zu verlieren als ihre Ketten', ihre Interessen stehen denen des Imperialismus kompromißlos gegenüber, ihr Klassenziel, die soziale Befreiung, hat sie erst erreicht, wenn Feudalismus und Imperialismus völlig zerschlagen sind und sie gemeinsam mit den Bauern zum Aufbau des Sozialismus schreitet. Als Trägerin einer neuen Produktionsweise fiel ihr daher die Führung der vietnamesischen Revolution zu. Diese zur Rettung der Nation notwendige Führung, die den siegreichen Kampf erst ermöglichte und damit auch dem Proletariat die Perspektive der eigenen sozialen Befreiung bot, konnte nur errungen werden, weil mehrere Bedingungen dafür vorhanden waren."
Das hört sich weder nach einer ominösen "Zwei-Phasen-Theorie" an noch nach einem "Nachhalten hinter dem Bürgertum". Also wieder nichts mit der "Zwei-Phasen-Theorie", welche die GRM so gerne Stalin, der MLS und was es sonst noch an Unliebsamen für einen Trotzkisten gibt, unterschieben möchte. Das schönste an dem oben angeführten Zitat aus der GRM-Broschüre ist der Hinweis auf die "stalinistische Terminologie der Vietnamesen." Der Leser möge ihn im Auge behalten, denn es wird sich jetzt gleich zeigen, weshalb unsere Trotzkisten den Passus hineingenommen haben. Die "Konkretisierung" der Vorwürfe gegen die MLS wird mit folgenden Worten fortgesetzt: "Prototypisch für die letzte Variante sind jene Stellen in der Vietnambroschüre der MLS, wo die 'Neue Demokratie' Maos importiert (S.6). Obwohl die Vietnamesen selber keine chinesische Mauer zwischen der demokratischen und sozialistischen 'Phase' errichten - Le Duan charakterisiert den Verlauf der Ereignisse in Vietnam immer wieder mit der Kategorie der Permanenten Revolution! - glauben unsere Maoisten nicht auf das Suffix eines dritten, 'undemokratischen' Weges verzichten zu können... Die Sache hängt jedoch völlig in der Luft. Sie kann nicht anders als eine Projektion bezeichnet werden: nicht um eine Aufarbeitung der Geschichte der vietnamesischen Revolution und ihrer weiteren Schritte geht es, sondern um den 'Beweis', daß der gute alte stalinistische 'Vier-Klassen-Block', 'revolutionäre' Zeitlinie sein soll. Die Vietnamesen sprechen also gar nicht von 'neudemokratischer Revolution'. Bei ihnen geht es von Anfang bis Ende nur um die sozialistische Revolution. Alles andere ist freie Erfindung der MLS - welche hier Stalin oder Mao-Tse-Tung nacheifert."

Die Trotzkisten der GRM scheinen zu glauben, daß jedermann nur ihr "theoretisches Organ" liest und sonst nichts. Wäre dies der Fall, dann könnten sie allerdings so unverschämt lügen und keiner käme ihnen auf die Schliche. Aus diesem Grunde beschuldigen sie auch nur, ohne zu zitieren oder zu beweisen. Den Beweis, daß auch diese Behauptung frei erfunden ist, sollen zwei Zitate aus der Indochina-Broschüre der MLS bringen. Diese Zitate, welche in der Broschüre auf ein und derselben Seite stehen (S.6), sind dort selbst zitiert. Das erste aus der "Kurzen Geschichte der Partei der Werktätigen Vietnams", das andere aus der Arbeit Mao-Tse-Tungs "Über die Koalitionsregierung". Beide Stellen befassen sich mit

den, aus der kolonialen und halbfeudalen Lage entstandenen Widersprüchen und ihrer richtigen Lösung im Rahmen der Revolution. Die Analogie entspricht der Analogie der Situation:
"Im Oktober 1930 beschloß das erste Pöenum des Zentralkomittees, unserer Partei die BezeichnungKommunistische Partei Indochinas zu geben, und nahm die von ihrem ersten Generalsekretär, Genossen Tran Phu, ausgearbeiteten politischen Thesen an. Die Thesen unterstrichen, daß in der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolutionen und nach dem Sieg der großen Oktoberrevolution in der Sowjetunion die vietnamesische Revolution zum integrierenden Element der proletarischen Weltrevolution geworden ist. Sie muß zwei Etappen durchschreiten, deren erste in der Durchführung der bürgerlich-demokratischen Revolution unter der Führung der Arbeiterklasse zum Sturz der Imperialisten und des Feudalismus besteht, um die nationale Unabhängigkeit zu erlangen, das Land denen zu geben, die es bebauen. Der antiimperialistische und der antifeudale Kampf sind aufs engste miteinander verknüpft. Die Arbeiter und Bauern sind die Hauptkraft der Revolution. Die Partei muß das Bündnis der Arbeiter und Bauern verwirklichen und zum Mittel der revolutionären Gewalt der Massen greifen, und schließlich den Aufstand zur Machtergreifung auslösen. Nachdem diese Aufgaben in der Hauptsache verwirklicht sind, wird die Revolution zur zweiten Etappe übergehen, die darin besteht, Vietnam unmittelbar zum Sozialismus zu führen, unter Auslassung der kapitalistischen Entwicklung."
(Kurze Geschichte....,S 20/21)

"Weshalb bezeichnen wir die Revolution in ihrer gegenwärtigen Periode (der neu- oder nationaldemokratischen, d.Verf.) als eine ihrem Charakter nach bürgerlich-demokratische Revolution? Damit meinen wir, daß diese Revolution nicht gegen die Bourgeoisie im allgemeinen, sondern gegen die ausländische und feudale Unterdrükkung gerichtet ist. Die Maßnahmen dieser Revolution sind im allgemeinen nicht auf die Abschaffung des Privateigentums, sondern auf seinen Schutz gerichtet... Die Losung 'Jedem Pflüger sein Feld' bedeutet die Übergabe des Grund und Bodens aus den Händen der feudalen Ausbeuter in die Hände der Bauern und die Umwandlung des Privateigentums der feudalen Grundherrn in das Privateigentum der Bauern, um die Bauern aus den feudalen Bodenverhältnissen zu befreien und damit die Umwandlung eines Agrarlandes in einen Industriestaat zu ermöglichen. Deshalb hat die Losung 'Jedem Pflüger sein Feld' bürgerlich-demokratischen Charakter und nicht proletarisch-sozialistischen Charakter. Es ist das die Losung aller revolutionären Demokraten und nicht nur unsere Losung, die Losung der Kommunisten." (Mao, AW3,S.291)

Jetzt ist auch zu verstehen, weshalb die GRM-Trotzkisten von der "stalinistischen" Terminologie der Vietnamesen sprachen. Es war ihnen klar, daß jedem, der die Broschüre der MLS über die "Revolution in Indochina" kannte, die Haltlosigkeit der Beschuldigungen klar sein mußte. Deshalb mußte man auch noch, wenn auch verschämt, die vietnamesischen Genossen der "Stalinismus" beschuldigen. Aber wie gesagt, die GRM mußte auf alle Fälle damit Schiffbruch erleiden, denn auf Taschenspielertricks läßt sich eben keine Kritik aufbauen.

Das nächste, womit die GRM in ihrer Kritik aufwartet, ist die "asiatische Produktionsweise"!

"Der wesentliche Konstruktionsschritt beim Zusammenbasteln dieses schwammigen Vierphasenkonglomerats ist die 'Herstellung'von gesellschaftlichen Verhältnissen, diees der nationalen Bourgeoisie noch erlauben, ihre fortschrittliche Seite hervorzukehren. Wie könnte

das besser geschehen, als durch das Ausmalen von 'feudalen Verhältnissen', gegen die anzurennen noch durchaus im Interesse der Bourgeoisie liegt. Marx muß daher revidiert werden, und all das, was er über die asiatische Produktionsweise, die übrigens in Vietnam eine Ausprägung mit seltener Reinheit erhalten hat, in Vergessenheit geraten. Genau wie bei Stalin, der sich gerühmt hat, dem 'Geschwätz von der asiatischen Produktionsweise' den Garaus gemacht zu haben. Ziel dieses Liquidierungsprozesses ist es, die Tatsache zu vertuschen, daß der einfallende Kolonialismus das Land einem Kapitalisierungsprozeß unterwarf. Daß die nationale Bourgeoisie ein direktes Produkt der kolonialen Intervention ist, daß die Großgrundbesitzer kapitalistische Grundrente beziehen, also keine 'adeligen Feudalherrn', sondern eine relevante Fraktion des nationalen Kapitals sind. Dies sind Faktoren, die entscheidende strategische Konsequenzen - in der Bündnisfrage haben". (-K.H.1, alle Hervorhebungen im Original.)

Wenden wir uns zuerst der asiatischen Produktionsweis zu. Marx sprach von asiatischer Produktionsweise im Zusammenhang mit der vorkapitalistischen Produktionsweise Indiens und Chinas. Der Unterschied der Produktionsverhältnisse bei ihr im Unterschied zu dem in Europa und auch in Japan ausgebildeten Feudalsystem beruht auf der Organisation des Ackerbaus, welche den höheren Anforderungen in stark bevölkerten und unter klimatischen und geographischen Extremen leidenden Gebieten entspricht. So muß einerseits der Getreideertrag gesteigert werden, um eine hohe Bevölkerung zu ernähren. Andererseits zwingt die Notwendigkeit der Bodenbewässerung (oder Entwässerung) die Bevölkerung zur Organisation. Die Folge davon ist, daß sich ein Feudaladel in der Art des europäischen oder japanischen nicht herausbilden kann. Dafür bildet sich eine starke Zentralmacht mit einem Beamtenapparat. Die auf der asiatischen Produktionsweise beruhende Gesellschaftsstruktur bildete sich in den verschiedenen Gebieten mit sehr unterschiedlichen Merkmalen aus. Von dieser Produktionsweise kann man in den Gebieten wie Indien, China, dem Iran und partiell Turkestan, im alten Ägypten und Mesopotamien, in Mittelamerika und Peru sprechen. Was für das Verständnis des Zerfallsprozesses dieser Produktions- und Gesellschaftsformation wichtig ist, ist die Kenntnis der feudalen Strukturen, welche in dieser Gesellschaft ständig die Tendenz haben, diese zu sprengen. Solange die Zentralmacht intakt ist, kommen diese Kräfte nicht zur Geltung. Wird diese Zentralmacht zerstört, so entfalten sich diese zentrifugalen Kräfte. Das einheitliche Wirtschafts- und Staatsgebiet zerfällt in Teilbereiche, die feudale Strukturen besitzen. Die Geschichte Irans ebenso wie des alten Ägypten, Indiens ebenso wie Chinas beweisen ständig diesen Kampf der beiden Kräfte, welche in der Gesellschafts- und Wirtschaftsformation der asiatischen Produktionweise nebeneinander, sich durchdringend und ausschließend existieren. Das Eindringen des Kapitalismus nun beendet diese Auseinandersetzung zugunsten der feudalen Kräfte. Besonders klar ist dies in Indien zu sehen, wo der britische Imperialismus die Maharadschis gegen die Moghulherrscher unterstützt. Wo er die Steuereintreiber der Moghulherrscher in halbfeudale, halbkapitalistische Großgrundbesitzer verwandelt, welche ein Interesse an der Erhaltung der britischen Herrschaft haben.

Was Vietnam betrifft, so stimmt es nicht, daß dort die asiatische Produktionsweise in "seltener Reinheit" existierte.

Denn die vietnamesische Gesellschaft besaß neben den Beamten auch einen Feudaladel. Genau wie die Briten in Indien unterstützten die Franzosen hier die der Zentralmacht entgegengesetzten Kräfte. So diente der Beamten- und Adelsapparat der vietnamesischen Monarchie den Franzosen noch das ganze 19. Jh. als Verwaltungsapparat. Die Großgrundbesitzer rekrutierten sich ebenfalls aus diesem Apparat. Diese Großgrundbesitzer leben nicht ausschließlich von der Grundrente, sondern ebenso von der Arbeit der Bauern, die gratis als Folge ihrer Verschuldung für den Großgrundbesitz arbeiten müssen. Diese Form der Ausbeutung ist aber feudal und nicht kapitalistisch.

Wie wir sehen, ist es nicht richtig, die asiatische Produktionsweise dazu zu benutzen, um einen ganz anderen, "ganz eigenen" weg dieser Länder zum Sozialismus zu beweisen. Dieser "eigene Weg" besteht dann (wie bei unseren Trotzkisten) darin, daß die bürgerlich-demokratische Zielsetzung in der Revolution übersprungen und sofort an die sozialistische herangegangen wird. Solche Versuche sind in der Geschichte der Revolutionstheorien mehrmals anzutreffen. So versuchte und versucht der rechte Flügel der iranischen Nationalfront, mit Hilfe der asiatischen Produktionsweise des Iran zu beweisen, daß der Iran eigentlich kein kapitalistisches Land sei und somit einen eigenen Weg zum Sozialismus gehen müsse. Diese Eigenständigkeit besteht dann ebenfals in der Überspringung des bürgerlichen Ziels in der Revolution. Der extreme Versuch der Volkstümler in Rußland ist ja bekannt. Diese glaubten, mit der eigenständigen Entwicklung Rußlands die Entwicklungsmöglichkeit des Kapitalismus in Rußland überhaupt leugnen zu können. Bei allen diesen Versuchen handelt es sich um die Wiederspiegelung des Marxismus in den Köpfen von bürgerlichen Intellektuellen.

Der Vorwurf der GRM an die Adresse der MLS, sie versuche den "Kapitalierungsprozeß" in Vietnam zu leugnen, ist wiedereinmal frei erfunden. Bereits auf Seite 1 in der 1. Spalte wird auf die, durch den eindringenden Kapitalismus hervorgerufene Zersetzung der alten Gesellschaftsstrukturen hingewiesen. Bevor wir den ersten Absatz dieser Seite zitieren sei nur noch bemerkt daß das Wort "Kapitalisierung" hier von der GRM gänzlich falsch benutzt wird. Kapitalisierung bedeutet für einen Marxisten die Verwandlung bzw. die Rückverwandlung von Geld bzw. Mehrwert in Kapital. Die Entfaltung kapitalist. Produktionsverhältnisse "Kapitalisierung zu nennen, ist ohne Zweifel recht originell und zeugt von einer "tiefen" Kenntnis des Marxismus. Nun aber zum ersten Absatz der Seite 1 aus der MLS Broschüre: "Beinahe 3o Jahre benötigten die f anzösischen Imperialisten, um das vietnamesische Volk zu unterwerfen, ihren Herrschaftsapparat zu errichten, und um das ganze Land in eine Kolonie zu verwandeln (von 1858 bis 1884). Es war das Ziel der französischen Kolonialisten unser Land in ein Absatzgebiet für ihre Waren zu verwandeln, unsere Rohstoffe zu rauben, unsere Arbeitskraft zu einem schändlichen auszubeuten und unser Volk zu zwingen, ihnen als Kanonenfutter zu dienen.(Kurze Geschichte der Partei der Werktätigen Vietnams, S 15)"

Wie man sieht, beruht auch der Vorwurf der GRM - die MLS übersehe die asiatische Produktionsweise und den "Kapitalisierungsprozeß" Vietnams - zu einem Teil auf Unkenntnis und zum anderen Teil auf Unehrlichkeit.

"Der nächste Schritt (der MLS) erfolgt dadurch, daß mittels des scholastischen Haupt -Nebenwiderspruch- Konzeptes die mögliche antikapitalistische Stoßrichtung des Kampfes gegen den Imperialism. einfach ausgegliedert wird."

(KH.1 Hervorhebungen im Original)
Bei dieser Stelle wird es notwendig, sich einmal mit der Revolutionstheorie der Trotzkisten zu befassen. Zu Anfang dieses Artikels schilderten wir bereits in kurzen Zügen die Theorie der "Permanenten Revolution". Wir schilderten dann - auf Grund der Vorwürfe der GRM - die Revolutionstheorie Stalins, welche im Grund diejenige Lenins ist. Der Leser wird sich nun, bei der Gegenüberstellung der beiden Theorien, fragen, wo denn hier der Unterschied sei. Auf den ersten Blick erscheint hier kein Unterschied. Er macht sich erst bei der Behandlung der verschiedenen konkreten Situationen bemerkbar. Scheint, oberflächlich gesehen, zwischen der "demokratischen Diktatur der Arbeiter und Bauern" und "der Diktatur des Proletariats, welches sich auf die Bauern stützt" nur ein Formulierungsunterschied zu bestehen, so stellt sich bei der Einschätzung der konkreten revolutionären Situation eine Differenz in dieser Einschätzung und der daraus resultierenden Vorgangsweise heraus. Diese entsteht dadurch, daß die Trotzkisten eine Einzeleinschätzung der revolut. Phasen nicht vornehmen wollen. Daraus daß das Proletariat im Zeitalter des Imperialismus als konsequent revolutionäre Klasse die führende Klasse der Revolution auch in jenen Ländern ist, wo sich kapitalistische Verhältnisse noch nicht hinreichend entwickelt haben und daher die Arbeiterklasse in der Minderheit ist, schließen sie, daß es sich dort nur um eine sozialistische Revolution handeln kann. Die führende Klasse gibt in ihren Augen das Ziel an. Daß sich diese Klasse in der Minderheit befindet und daher auf Grund ihrer Stärke eine Revolution niemals siegreich beenden kann, spielt für die Trotzkisten keine Rolle. Sie bleiben dabei, die Revolution in den Kolonien trägt sozialistischen Charakter. Die Einschätzung der Revolution der Neokolonien und Kolonien durch die Marxisten-Leninisten dagegen trägt sowohl der führenden Rolle der Arbeiterklasse als auch ihrer tatsächlichen Stärke Rechnung. Durch die Entwicklung des Kapitalismus zum Imperialismus ist in den Neokolonien und Kolonien jede Demokratie nur mehr dann möglich uns siegreich, wenn sie unter Führung der Arbeiterklasse - welches bedeutet unter der Führung der kommunistischen Partei des betreffenden Landes - steht. Aber um zu siegen, d.h. die Macht zu erobern, muß die Arbeiterklasse im Bündnis mit der Bauernschaft stehen, welche in diesen Ländern den Großteil der Bevölkerung bildet. Dadurch erhält die Revolution zunächst eine andere Stoßrichtung- sie bekommt eine national - demokratische Zielsetzung. Denn die Bauern wollen Land; ebenso will die Masse der Kleinproduzenten - an denen diese Länder reich sind und die in der Regel ebenfalls mit der Revolution gehen - ihren Status verbessern. Insofern die Revolution den Kampf gegen die Feinde der Bauern und Handwerker aufnimmt, gegen Großgrundbesitzer, welche die Handlanger des Imperialismus im Land sind, und die Kompradorenbourgeoisie, insofern ist sie eine nationale Revolution. Insofern sie die Bedürfnisse der Bauern und Kleinproduzenten nach Verbesserung ihrer Lebenshaltung zu ihrer Zielsetzung macht, und dies setzt den Kampf gegen das ausländische Großkapital voraus, wird sie zu einer demokratischen Revolution. Erst nach der Erreichung dieser beider Ziele - die Eigenstaatlichkeit und die Befreiung von imperialistischer Ausbeutung - kann die sozialistische Revolution beginnen. zum Unterschied von der sozialistischen Revolution der kapitalistischen -und d.h. heute der imperialistischen - Staaten, beginnt die sozialistische Revolution der Kolonien nach der Machteroberung durch das Proletariat. Antiimperialistischen Charakter aber tragen sowohl die nationaldemokratische wie auch die sozialistische Phase der Revolution.

Den Trotzkisten ist nicht einsichtig, daß eine Revolution immer nur nach ihrer Zielsetzung bestimmt werden kann. Da es also in der Revolution der Kolonien zwei verschiedenen Zielsetzungen gibt, so bedeutet dies, daß es zwei verschiedene Revolutionen gibt. Da aber unter imperialistischen Verhältnissen beide Revolutionen von der Arbeiterklasse geführt werden, läuft dies (zeitlich) auf eine einzige Revolution hinaus. Die Trotzkisten sehen nur die temporäre Seite und meinen, wenn die Marxisten-Leninisten die Revolution ihren unterschiedlichen Zielsetzungen gemäß in zwei Phasen zerlegen, daß dies zeitliche Folgen haben müsse. Von diesem Nichtverstehn einer wirklich marxistischen Analyse abgesehen (denn das sind wir von ihnen gewohnt), zeigt diese Haltung auch, daß sie die Bündnisfrage in keiner Weise begreifen. Denn ein Bündnis schließen, bedeutet, die Bündnisklasse dadurch zum gemeinsamen Kampf mit dem Proletariat mobilisieren, indem ihr durch die Hilfe der kommunistischen Partei klar wird, daß sie nur im Bündnis mit dem Proletariat ihre klassenspezifischen Ziele erreichen kann. Unter dem Aspekt der trotzkistischen Revolutionsauffassung würde dies unmöglich sein, da die Zielsetzung der Revolution hier von vornherein der Sozialismus ist. Dies bedeutet, daß die Bauernschaft hier nicht gewonnen werden kann ,außer es ist bei ihr eine so starke Differenzierung eingetreten, daß die armen Bauern mit dem Landproletariat gegen die reichen Bauern mobilisiert werden können.

Diese falsche Einschätzung der Revolution in den Kolonien kommt dann in solchen Behauptungen zum Ausdruck, wie der, daß die Dialektik der Haupt- und Nebenwidersprüche ein "scholastisches" Konzept sei. Nein, ihr Herren Trotzkisten, dies ist nicht nur kein scholastisches Konzept, sondern das Begreifen der Widersprüche in einer Gesellschaft ist das A und O jeder marxistischem Analyse, ohne welche keine Strategie und keine Taktik richtig sein kann. Gerade den Trotzkisten täte es bitter not, sich die Lehre von den Widersprüchen anzueignen. Denn dann würden sie nicht solch haarsträubenden Unsinn über die Übergangsgesellschaften sowie über die Revolution in den lonien verzapfen. Zur Erläuterung seien zwei Stellen aus der Arbeit von Mao Tse-Tung angeführt, welche einerseits sehr gut den Fehler der Trotzkisten in Bezug auf die Mißachtung der Widersprüche und andererseits die Funktion des Haupt- und Nebenwiderspruches in der Analyse zeigen: "Der Fehler unserer Dogmatiker in dieser Frage besteht in folgendem: Einerseits verstehen sie nicht, daß man die Allgemeinheit des Widerspruchs und das gemeinsame Wesen der Dinge nur dann in vollem Maße erkennen kann, wenn man zuvor die Besonderheit des Widerspruchs erforscht und das besondere Wesen der einzelnen Dinge erkannt hat; andererseits verstehen sie nicht, daß wir, sobald das gemeinsame Wesen der Dinge erkannt ist, unbedingt weitergehen und jene konkreten Dinge studieren müssen, die noch nicht gründlich erforscht sind oder zum ersten Mal in Erscheinung treten. Unsere Dogmatiker sind faule Kerle, die jede mühselige Forschungsarbeit an konkreten Dingen ablehnen; sie betrachten die allgemeinen Wahrheiten als etwas vom Himmel gefallenes, verwandeln sie in unfaßbare, rein abstrakte Formeln, negieren total die normale Reihenfolge der Erkenntnis der Wahrheit durch den Menschen und stellen sie auf den Kopf. Ebensowenig verstehen sie die wechselseitige Verbundenheit zwischen den beiden Prozessen der menschlichen Erkenntnis: vom Besonderen zum Allgemeinen und vom Allgemeinen zum Besonderen.

Sie verstehen überhaupt nicht die marxistische Erkenntnistheorie." (Mao, AW I, S 377)
"Hinsichtlich des Problems der Besonderheit des Widerspruchs gibt es noch zwei Punkte, die einer speziellen Analyse bedürfen: den Hauptwiderspruch und die hauptsächliche Seite des Widerspruches.
Im Entwicklungsprozeß eines komplexen Dinges gibt es eine ganze Reihe von Widersprüchen, unter denen stets einer der Hauptwiderspruch ist; seine Existenz und seine Entwicklung bestimmen oder beeinflussen die Existenz und die Entwicklung der anderen Widersprüche." (Mao. AW I, S 388)
Auch über die nationale Bourgeoisie weiß die GRM nicht Bescheid. Ihrer Ansicht nach haben die "Maoisten" keine Scheidelinie zwischen der Kompradoren- und Nationalbourgeoisie gezogen und behaupten willkürlich von ein und derselben Bourgeoisie einmal das eine, einmal das andere. "Da uns die Maoisten über die Scheidelinie zwischen Kompradoren- und nationalem Kapital im Unklaren lassen, werden wir letzteres so nehmen, wie es uns täglich gegenübertritt."(K.H.1) Das, was anschließend von der GRM beschrieben wird, ist die Kompradorenborgeoisie. Wir werden in diesem Artikel auf diesen Fehler der GRM nicht weiter eingehen, da beide Bourgeoisiefraktionen im Artikel über China in diesem Heft ohnehin ausreichend beschrieben werden.

Wir sind am Ende des "theoretischen" Teiles des GRM-Artikels "Permanente Revolution in Indochina" angelangt. Auf den folgenden Seiten versuchen dann unsere Trotzkisten die VR China, die Partei der Werktätigen Vietnams und Ho-Chi-Minh zu diffamieren. Die Unterlagen dazu sind einmal die Pentagon-Papiere und zweitens die trotzkistische Zeitschrift "International Socialist Review" vom März 72. Um die Methode, die bei dieser Diffamierung benutzt wird, zu zeigen, zitieren wir eine Stelle aus dieser "Geschichte des Vietnamkonfliktes"; "Zu tumultartigen Szenen kam es, als ein hoher Funktionär in einer Rede vor Emigranten für Ruhe und Geduld in Südvietnam plädierte, um die Entwicklung in Nordvietnam nicht zu gefährden. Ein anderer oder derselbe hohe Funktionär, nämlich Ho-Chi-Minh, definierte auf diesem Kongreß als die Aufgabe Nordvietnams "den Sozialismus im Norden aufzubauen und den Kampf für die nationale Wiedervereinigung mit friedlichen (!!) Mitteln zu führen." (S19). Als Quelle ist Gäng-Horbmann (Vietnam-Genesis eines Konfliktes, edition suhrkamp, Ffm 1966) angegeben. Doch wenn man dort nachsieht, so findet man nichts von "ein anderer oder derselbe hohe Funktionär". Dieser Zusatz, welcher sozusagen den Angelpunkt des ganzen zitierten Absatzes bildet, ist ein Produkt des (oder der) GRM-Schreiber. Das Ziel ist klar - die Diffamierung Ho-Chi-Minhs.

Am Ende dieses Artikels ist nicht nur die Zielsetzung der GRM bei der "Analyse "der MLS-Broschüre klar - nämlich ihre Diffamierung, sondern auch die Arbeits- und Vorgangsweise dabei: nämlich haltlose Beschuldigungen, Verdrehungen und eine gute Portion Frechheit, welche durch das Nichtzitieren und durch einfache Behauptungen "untermauert" werden. Wir denken - werte Herren der GRM -, daß dies nicht der Weg ist, um eurer Meinung unter der österreichischen Linken Gehör zu verschaffen.

DER AUFBAU DES SOZIALISMUS IN DER VR CHINA — UND SEINE ABSONDERLICHE WIDERSPIEGELUNG IN DEN KÖPFEN DER GRM-TROTZKISTEN

A) DIE "BÜROKRATISIERUNG" IN DER VR CHINA

Die Trotzkisten haben für ihre These der Bürokratisierung der SU seit jeher einen Mann, dem sie alles, was seit Lenins Tod passierte, in die Schuhe schieben: Stalin. In der Tat schieben sie ihm alles in die Schuhe: alle Fehler, die nach Lenins Tod zweifelsohne gemacht wurden, und vor allem alle richtigen Entscheidungen, die zur Aufrechterhaltung der Diktatur des Proletariats über die gestürzten, aber noch keineswegs vernichteten Ausbeuterklassen beitrugen; denn es sind ja gerade diese richtigen Entscheidungen, die den Trotzkisten natürlich gar nicht passen, die sie deswegen verzerrt darstellen oder schlichtweg als falsch bezeichnen, z.B. die Ausschaltung Trotzkis. Was immer unter der Führung Stalins an richtigen oder falschen Schritten unternommen wurde, begeifern die Trotzkisten, ziehen es in den Schmutz, um über der von ihnen selbst beschmutzen Geschichte ihre starre, jeder marxistischen Analyse widersprechende "Bürokratisierungs"these aufzustellen und an den Mann zu bringen. Sie verwickeln sich dabei immer wieder in Widersprüche, die sie aber meist selbst nicht bemerken, und wo sie gar nicht mehr weiterwissen, beginnen sie einfach wild zu schimpfen.

Selbstverständlich ist ihre Methode bei ihrer "Analyse" der VR China dieselbe; aber es ist für sie nicht mehr so einfach, sie finden hier keinen "Bürokraten-Prototyp" vor, denn sie finden hier niemanden, der Trotzki in direkter Auseinandersetzung um die richtige Linie kritisiert und schließlich auszuschalten hat. Denn Trotzki war nie in der KP Chinas. Deshalb tun sich die Trotzkisten hier schwerer, und das kommt in ihren "Analysen" denn auch klar zum Ausdruck: viel offener treten hier die Widersprüche zutage, noch viel klarer stellt sich die Unsinnigkeit ihrer "Bürokratisierungs"these dar.

In den "Kommunistischen Heften Nr. 1" versuchen die Trotzkisten von der GRM unter dem Titel "die Bürokratie in der VR China" eine solche "Analyse". Ihr Versuch, die Existenz dieser "Bürokratie" nachzuweisen, ist jedoch von vornherein zum Scheitern verurteilt, und in der Tat treten die ersten Widersprüche bereits bei der Beschreibung der Entstehung der Bürokratie in der VR China auf: "Im Gegensatz zur KPR(B), deren Bürokratisierung erst nach dem Sieg der Revolution einsetzte, weist die KPCH bereits vor 1949 bürokratische Deformationen auf". Zwei wesentliche Ursachen führen sie dafür an: einmal die "Degeneration der Komintern zu einem Instrument der Sowjetbürokratie", und "der zweite Faktro der Erklärung der Entwicklung der KPCh ist die überragende Rolle der Bauernschaft in der chinesischen Realität". Freilich, Mao war nicht ganz Stalin, denn er besaß eine Eigenschaft, die in gewisser Weise schätzenswert war: "revolutionären Pragmatismus"(!?); Das war, wenn man den Trotzkisten glauben soll,

auch "sein Standpunkt" (obwohl jedem Kommunisten klar ist, daß Maos Standpunkt der des Marxismus-Leninismus war), und von diesem "Standpunkt" aus kämpfte er "schon 1926 gegen die von der Komintern durchgesetzte Orientierung"; aber Mao hatte auch seine "größte Schwäche": diese lag darin, daß er "sich nie über den Charakter der Bürokratisierung in der SU klar" war, d. h. daß er nicht Trotzkist war. Deswegen "war es möglich, daß zwar eine bestimmte politische Linie der Sowjetbürokratie von Mao bekämpft (oder zumindest ignoriert) wurde, ohne daß es dabei zu einer grundsätzlichen Kritik kam". Die KPCh, die ja bereits "bürokratische Deformationen" aufwies, kämpfte "vom Standpunkt des revolutionären Pragmatismus" aus gegen "eine bestimmte politische Linie der Sowjetbürokratie", aber ohne "grundsätzliche Kritik". Kämpften da nun Bürokraten gegen Bürokraten (wenn die KPCh bereits "bürokratisch deformiert" war), oder kämpften Revolutionäre, eben pragmatische, gegen Bürokraten (wenn Mao den Standpunkt des "revolutionären Pragmatismus"einnahm); wenn letzteres, wieso kam es dann zu keiner "grundsätzlichen Kritik", wie es sich für Revolutionäre gehört hätte? Wahrscheinlich eben, weil die Revolutinäre pragmatisch waren; Pragmatismus heißt dann, daß sie die Fehler zwar sahen, aber "ignorierten", was man normalerweise als prinzipienlos bezeichnen würde. Prinzipienlose Revolutionäre? Ja natürlich, nur halt "bürokratisch deformierte". Also machen doch Bürokraten die Revolution? Das wäre dann ja gar keine. Aber sie hat doch stattgefunden,wie man hört!

Weiß der Teufel oder Trotzki, was sich die GRM bei ihrem Gekritzel denkt!

Immerhin taucht aus Seite 3 ein neues Moment in der "Analyse" auf: "Einige chinesische Stellungnahmen bestätigen diese Analyse, wonach der Charakter der Revolution von 1949 ein wichtiges Erklärungsmoment für die Degeneration von Staat und Partei ist". Also, schließt man, kann die Partei von 1949 doch nicht allzu degeneriert gewesen sein. Jedenfalls, die Bürokratisierung setzt nach 1949 ein. Das stimmt doch nicht mehr mit der Aussage von S 1 überein, wonach die Bürokratisierung im Unterschied zur KPR(B) bereits vor 1949 einsetzte. Oder soll die Aussage, daß "der Charakter der Revolution von 1949 ein wichtiges Erklärungsmoment" ist, am Ende bedeuten, daß die Revolution von 1949 gar keinen revolutionären Charakter hatte? Das würde mit der Aussage übereinstimmen, daß die KPCh bereits vor 1949 bürokratisch deformiert war und liefe darauf hinaus, daß 1949 eher eine "bürokratische Revolte" stattfand. Wo bleibt dann aber Maos "revolutionärer Pragmatismus"? Und vor allem, wieso ist es dann eine Revolution? Und "wichtiges Erklärungsmoment" kann das ganze dann auch nicht mehr sein, weil die Ursachen der Bürokratisierung ja gar nicht hier zu suchen sind, sondern schon längst vorher.

Die Trotzkisten von der GRM sehen (oder erahnen vielmehr), daß sich hier ein ganzer Wust von Widersprüchen angesammelt hat. Deshalb schreiben sie etwas später (S 3): es "scheint sinnvoll, das bisher Dargelegte kurz zu rekapitulieren"; damit wollen sie die vorher aufgetretenen Widersprüche vertuschen. Sie schreiben: "Die Bürokratisierung der KPCh erklärt sich durch folgende Faktoren: Die herrschende Schicht in der SU bürokratisiert (?!) die III.

Internationale und ihre Sektionen" (vielleicht war das auch eine "bürokratische Revolte" wie 1949 in China? Die "herrschende Schicht" damit stehen die Trotzkisten weit abseits von jeglicher materialistischen Analyse und stellen sich voll und ganz auf den Boden der bürgerlichen Soziologie.). Weiter: "Dadurch wurde der subjektive Faktor innerhalb der KPCh gegenüber der objektiven Realität entwaffnet. Im speziellen Fall der KPCh wird dieser Trend" (es sind in der Tat "Trendberechnungen", die die Soziologen von der GRM hier anstellen) "durch das starke Überwiegen des bäuerlichen Elements gefestigt." (dadurch wurde er ein "fester Trend"!) "Nach der Machtübernahme durch die KPCh wird - infolge (!?) der Theorie über die 'neue Demokratie' - diese (!) Macht nur an der Spitze des Staates genommen," (Im Grunde werfen die Trotzkisten der KPCh hier vor, daß sie nach der Machtübernahme sich selbst ihre eigene Macht nicht überall, sondern nur an der Spitze weggenommen habe - grenzenloser Unsinn!) "der alte Staatsapparat wird nicht zerstört, es wird kein 'Staat neuen Typs' errichtet." Gemeint ist hier natürlich - wenn auch sehr mißverständlich ausgedrückt (vielleicht absichtlich, damit man schon vor der Unverständlichkeit des einzelnen Satzes kapituliert und sagt: sie werden schon recht haben!) -, daß die KPCh die Macht nur an der Spitze des Staates an sich gerissen hat und alles übrige ließ, wie es war. Und das hat sie deshalb gemacht, weil sie die "Theorie der neuen Demokratie" entwickelt hatte.

Die Theorie der "neuen Demokratie" besagt bekanntlich folgendes:
In einem kolonialem oder halbkolonialem, jedenfalls noch sehr rückständigen Land, in dem noch feudale oder halbfeudale Verhältnisse herrschen, kann von da aus nicht unmittelbar eine sozialistische Revolution stattfinden, d. h. eine Revolution des Proletariats mit dem unmittelbaren Ziel des Aufbaus des Sozialismus. Vielmehr muß in einer ersten Etappe die bürgerlich-demokratische Revolution vollzogen werden, d.h. es muß die nationalstaatliche Unabhängigkeit des Landes gegen die fremden imperialistischen Besatzer und ihre Marionetten im eigenen Land erkämpft werden, und die bürgerlich-demokratischen Freiheiten müssen erobert werden. Das kann also im Umterschied zu analogen Bestrebungen in Europa und Nordamerika im 19. Jahrhundert heute nicht mehr unter der Führung der Bourgeoisie vor sich gehen wie damals, weil aufgrund der Tatsache, daß der Kapitalismus sich im Weltmaßstab entfaltet hat, die Bourgeoisie zu einer reaktionären Kraft geworden ist (Deshalb nennt Mao diese Etappe auch die "neue Demokratie", im Unterschied zur "alten" der bürgerlichen Revolutionen des 18. und 19. Jh.)
Die Führung in diesem Kampf muß die Arbeiterklasse im Bündnis mit den Bauernmassen innehaben; Teile der Bourgeoisie in kolonialen und halbkolonialen Ländern können in in einen Widerspruch zu den Imperialisten geraten, diese stellen dann die "nationale Bourgeoisie" dar; dieser Teil kann sich als Bündnispartner dem Kampf der Arbeiter und Bauern um die nationale Unabhängigkeit anschließen und tut es auch in vielen Fällen; er bleibt jedoch schwankend und ist sehr unzuverlässig im Kampf. Die Führung wird also auf jeden Fall bei den Arbeitern und Bauern liegen.
Diese "Theorie der 'neuen Demokratie'" ist keineswegs einfach eine 'Theorie', wie sich die Trotzkisten eine solche vorstellen. Sie ist vielmehr die korrekte Beschreibung einer bestimmten Etappe der Revolution in kolonialen und halbkolonialen Ländern und tritt entschieden der falschen Anschauung der "permanenten Revolution" entgegen.
Diese Theorie soll nun nach Meinung der GRM-Trotzkisten daran schuld sein, daß die KPCH "die Macht nur an der Spitze des Staates genommen" hat. In Wirklichkeit hatte die KPCH nach 1949 einen Staat der "neuen

Demokratie"unter ihrer Führung errichtet,und auf der Grundlage dieses Staates gelang es,die bürgerlich-demokratische in die sozialistische Revolution überzuführen,indem die Bauern von der Zweckmäßigkeit des Großbetriebes überzeugt wurden,indem man eine eigene Industrie zu entwickeln begann,den Kampf um den Sozialismus auch an der kulturellen und ideologischen Front aufnahm usf.
Nach Meinung der Trotzkisten hätte dies alles nicht geschehen dürfen,sondern die KPCH hätte 1949 die sozialistische Revolution auf die Tagesordnung setzen sollen, was nichts anderes bedeutet hätte als die Zerschlagung des Bündnisses der Arbeiterklasse mit den Bauernmassen und damit ein völliges Scheitern der Revolution.
Diese Vorstellung ist für die Trotzkisten typisch.Noch nirgends und zu keiner Zeit haben sie verstanden,was"Bündnis"heißt,und sie haben unter anderem deswegen mit ihrer Politik immer bankrott gemacht.
Aber sehen wir uns an,wie unsere GRM-Trotzkisten den Teil über die Entstehung derBürokratie in der VRCH zum Abschluß bringen.Man liest:"aus diesen Gegebenheiten entwickelt sich notwendig(!) eine soziale Differenzierung gleicher Art wie in der Sowjetunion der zwanziger und dreißiger Jahre:die Bürokratie entfernt sich immer mehr von den Massen und wird sich nach und nach ihrer schichtspezifischen Interessen bewußt,Interessen,die verschieden sind von den historischen Interessen des Proletariats." Das heißt mit anderen Worten,daß sich aus zwei doch recht verschiedenen Situationen (SU in den zwanziger und dreißiger Jahren,VRCH 1949)"notwendig"dasselbe Ergebnis entwickelt;eine recht eigenartige Auffassung von "konkreter Analyse der konkreten Situa tion",jedenfalls eher strukturalistisch,als historisch-materialistisch.Daß das"Ergebnis" bei den Trotzkisten nur die Bürokratie sein kann,verwundert nicht mehr;wohl aber der Zusatz,daß diese Bürokratie "sich nach und nach ihrer schichtspezifischen Interessen bewußt"wird.Damit wird ausgesagt,daß die Bürokratie eigentlich am Anfang(wann war der Anfang?1949?Vorher?)gar keine Bürokratie sein wollte,und deshalb auch ihre(bürokratischen)Interessen nicht erkannte;sie wurde einfach zur Bürokratie,wie das Mädchen zur Frau wird.Daraus ergibt sich nun wieder eine Fülle äußerst wichtiger Fragen:wenn die Bürokratie sich erst"nach und nach" ihrer Interessen bewußt wurde(und dann erst diesen Interessen entsprechend handeln konnte),so heißt das doch, daß sie zuerst anderen Interessen gemäß gehandelt hat.Waren das die Interessen der Revolutionäre(das heißt der Bürokraten,die sich ihrer bürokratischen Interessen noch nicht bewußt waren)?Müßte eigentlich so sein,denn wieso hätte sonst die Revolution stattgefunden!
Also haben die Bürokraten auf grund ihres"falschen Bewußtseins"die Revolution gemacht bzw.angeleitet.
Die Kommunisten sind der Meinung, daß eine Revolution nur erfolgreich sein kann,wenn die revolutionären Massen unter Führung der revolutionären Avantgarde stehen, niemals jedoch,wenn irgendwelche Reformisten,Revisionisten,"Bürokraten"etc. an der Spitze der Bewegung stehen.Also entweder war die chinesische Revolution von1949 nicht erfolgreich, oder sie hat nicht stattgefunden.Wenn sie nicht erfolgreich war,woran erkennt man das?Etwa daran,daß die Bürokraten nun langsam ihre"schichtspezifischen Interessen"erkennen und demgemäß zu herrschen beginnen?Wieso sagt man dann,die bürokratische Deformation habe bereits vor 1949 begonnen? Doch halt,die Trotzkisten sagen ja nicht nur das,sondern auch,daß der Bürokratismus erst nach 1949 entstanden sei.Auf diese Weise erklärt sich auch das obige Problem für die Trotzkisten:Die Bürokratie war immer schon da,nur nicht so ganz,und ihre Interessen hat sie auch schon immer vertreten, nur halt nicht so richtig und die

Revolution war ja eine Revolution, nur halt doch nicht eine ganz "richtige", und Mao war ja auch ein Revolutionär, nur halt ein pragmatischer. Nichts aussagen, sich in viele Widersprüche verwickeln, möglichst alles in den Dreck zerren und von Zeit zu Zeit haßerfüllt und doch voll Freude das Wort "Bürokratie" auf das Papier kritzeln - das ist die Methode der Trotzkisten.

Und so schreiben sie denn auch im Anschluß an den letzten von uns zitierten Satz folgende fundamentale Erkenntnis: "Daraus (!) folgt, daß die Politik der Bürokratie die Tendenz hat, bürokratische Strukturen der Gesellschaft zu festigen, nicht aber, die revolutionäre Entwicklung voranzutreiben." Wer hätte das gedacht! Nämlich vor allem, daß das aus dem Vorhergehenden folgt! Unsere GRM-Trotzkisten hätten besser schreiben sollen: "Darauf folgt", damit hätten sie wenigstens ihre Methode richtig zum Ausdruck gebracht: auf eine leere Behauptung folgt eine andere, und wer's nicht glaubt, ist ein "Bürokrat"!

B) DER "GROSZE SPRUNG NACH VORN"; DIE KULTURREVOLUTION.

Die Formen des Aufbaus des Sozialismus in der VRChina werden erst auf dem Hintergrund der sowjetischen Erfahrungen, besonders der Erfahrungen hinsichtlich der Industrialisierung und der Kollektivierung der Landwirtschaft in den späten 20iger und in den 30iger Jahren verständlich.
Die damalige Führung der KPR(B) stand vor der Notwendigkeit, von der NEP wegzukommen und den Aufbau des Sozialismus in Angriff zu nehmen. Das bedeutete eben auch, die Entwicklung der Industrie voranzutreiben, von der Wirtschaft der kleinen Warenproduzenten in der Stadt und auf dem Lande wegzukommen.

In der theoretischen Diskussion gab es verschiedene Positionen: Während Bucharin "im Schneckentempo voranschreiten" wollte, vertrat Preobrashenskij das Modell der "ursprünglichen sozialistischen Akkumulation". Bucharin auf der einen Seite wollte praktisch alles lassen, wie es war, und vor allem die Kulaken, die reichen Bauern, die immer noch den Großteil der Lebensmittel für die Städte produzierten, in ihrer Position bestärken, während Preobrashenskij der Meinung war, man müsse vor allem die Industrialisierung vorantreiben, und zwar auf Kosten der Bauern, die den Fond im wesentlichen bezahlen sollten, aus dem heraus die Industrialisierung zunächst finanziert werden sollte. Stalin sprach sich zunächst gegen Preobrashenskij aus, während Trotzki und die gesamte Linksopposition von Anfang an die Theorie der "ursprünglichen sozialistischen Akkumulation" vertraten. Letzten Endes entschied sich jedoch auch Stalin wohl oder übel für das Modell Preobrashenskijs. Der Unterschied zwischen Stalin und Trotzki in diesen Belangen war im wesentlichen der, daß Trotzki gewisse Härten vermeiden wollte, die Stalin als unvermeidlich ansah. Das wesentliche war ihnen jedoch gemeinsam, sowie auch allen anderen führenden Bolschewiki zu jener Zeit: man wandte die Aussagen von Marx über die ursprüngliche kapitalistische Akkumulation mechanisch auf die sozialistische Gesellschaft an, man glaubte, von den historisch fortschrittlichen Elementen des Kapitalismus mehr für den Aufbau des Sozialismus verwenden zu können, als dies in Wirklichkeit möglich war.
Man stellte weder die Besonderheit sozialistischer Produktionsverhältnisse in Rechnung noch die Möglichkeiten, die diese Produktionsverhält-

nisse zur Entwicklung der Produktivkräfte auf einer anderen Grundlage als der Akkumulation von vergangener Arbeit allein bieten.

Diese Möglichkeiten gerade sind es, die uns die Erfahrungen der chinesischen Kommunisten vermitteln: jene andere Grundlage ist die Initiative und der Enthusiasmus der Massen, ihr Sreben nach Neuerung und ihre Zähigkeit bei der Arbeit.

Gerade die Initiative des "Großen Sprungs nach vorn" bietet ein wichtiges Beispiel für die sozialistische Industrialisierung eines zu Beginn in breitem Maße agrarischen Landes. Zwar hatten sich die chinesischen Kommunisten auch vor 1957 nicht voll und ganz hinter das sowjetische Vorbild bezüglich der Industrialisierung gestellt, aber sie waren in sehr großem Maße davon beeinflußt. Im Zuge des "Großen Sprungs" aber entwickelten sich die Ansätze einer sozialistischen Industrialisierung, die radikal von den sowjetischen Vorbildern verschieden waren: "Diese Industrialisierung vollzog sich nicht auf Kosten des Lebensniveaus der Massen, sondern dieses Lebensniveau erhöhte sich dank einer richtigen Verbindung der Entwicklung der Landwirtschaft und der Industrie, der Schwer- und der Leichtindustrie ständig und regelmäßig. Die Industrialisierung vollzog sich dank eines korrektes Gleichgewichts zwischen den zentralisierten Investitionen des Staates, die auf der eigenständigen Akkumulation des vom Staat betriebenen industriellen Bereichs beruhten und beruhen, und einer dezentralisierten Industrialisierung, die auf der Mobilisierung der Kräfte und der Ressourcen, der Fabriken, der Volkskommunen, der Distrikte, der Gemeinden und der Provinzen beruhte. Das Losungswort 'Sich aus eigener Kraft entwickeln' spielte hier eine bestimmende Rolle" (C.Bettelheim, in: Sowjetunion und China - Zwei Wege des Sozialistischen Aufbaus; Trikont, Schriften zum Klassenkampf Nr.20,S.62).

Daß sich hier grundsätzlich neue Aspekte für den Aufbau des Sozialismus herauszuentwickeln begannen, das konnten und wollten die Revisionisten in der SU, die zu jener Zeit bereits die ganze Macht usurpiert hatten, nicht begreifen; sie verspotteten daher den "Großen Sprung" und verbreiteten Lügen über sein Mißlingen. Das ist umso verständlicher, wenn man bedenkt, daß gerade während des "Großen Sprungs" sich die zwei Linien - die bürgerliche und die proletarische - klar herauszukristallisieren begannen; die bürgerliche Linie aber manifestierte sich vor allem in den Thesen Liu-schao-tschis und seiner Anhänger, und denen passte - eben weil sie Revisionisten waren und daher die bürgerliche Linie vertraten - die Initiative der Massen ganz und gar nicht. Sie versuchten daher das Gelingen dieser Initiative zu verhindern, und ihre bürgerlichen Brüder in Moskau schrien laut und schreien heute noch vom "Mißlingen" des "Großen Sprungs".

Wir wissen heute, daß nicht alles, was damals begonnen wurde, unmittelbar zu materiellen Resultaten führte; bei einer so reichhaltigen neuen Anstrengung waren lokale Mißerfolge unvermeidlich. Aber zum einen waren diese Mißerfolge nicht so zahlreich, wie es die Revisionisten darstellen; und zum anderen waren es eine Reihe von objektiven Bedingungen, die dazu beitrugen: das waren vor allem die zahlreichen Sabotageakte von Liu-schao-tschi und seinen Freunden sowie der plötzliche Abzug der sowjetischen Berater; schließlich fielen auch

noch große Naturkatastrophen in jene Zeit. Andererseits jedoch machten die Massen gerade während des "Großen Sprungs" Erfahrungen, die für den gesamten weiteren Aufbau äußerst wichtig waren und die in gewisser Weise die spätere Entwicklung der Kulturrevolution erleichtert haben: die Erfahrungen der Volkskommunen und der Bereich der Selbsterziehung und Selbstverwaltung, den die Volkskommunen schufen.

Die Kulturrevolution selbst war noch reichhaltiger an Erfahrungen und Lehren. Sie entwickelte sich ursprünglich als Kampf an zwei Fronten: gegen die neue Bourgeoisie und gegen jene, die die Machtergreifung der neuen Bourgeoisie nicht hätten verhindern können. Sie war denn auch ein Kampf gegen zwei falsche Linien: die rechte und die "linke" Abweichung, wobei naturgemäß die rechte zu anfang im Mittelpunkt stand; in dem Maße, in dem Liu-schao-tschi und seine Anhänger jedoch von den Massen entlarvt und entmachtet wurden, mußte sich die "linke" Abweichung herauskristallisieren als diejenige, die die Konsolidierung zu verhindern versuchte, ultrarevolutionär spielte und die Revolution in dieser Form so weit treiben wollte, bis sie sich selbst ad absurdum geführt hätte. Der Kampf gegen die ultralinken Saboteure durchzieht den ganzen "zweiten Teil" der Kulturrevolution, und er ist heute noch keineswegs abgeschlossen. Schlie lich stand Lin Biao mit diesen Leuten, der ehemaligen "Gruppe 16.Mai", in Verbindung und hat seine Sympathie für sie nie ablegen können, was ihn letztlich zum Putschversuch treiben mußte, weil die Massen ab einem gewissen Punkt diesen Ultralinken die Unterstützung versagten.

Den Bestrebungen, die Kulturrevolution in der Form, wie sie begonnen wurde, zu Ende führen zu wollen, liegt erstens eine falsche Einschätzung der Klassenkampfsituation zugrunde und zweitens ein falsches Verständnis von Massenaktivität. Eine falsche Einschätzung der Klassenkampfsituation insofern, als die Phase der Zerschlagung der Positionen der bürgerlichen Machthaber gleichgesetzt wird mit der Phase der Konsolidierung der Diktatur des Proletariats. Und ein falsches Verständnis von Massenaktivität insofern, als man diese mit Straßendemonstrationen und Straßenkämpfen gleichsetzt, während in Wirklichkeit die Form des Straßenkampfes und der Demonstration zu einer Zeit nötig war, in der es galt, Machtpositionen des bürgerlichen Hauptquartiers zu zerschlagen; in dem Maße jedoch, in dem das Volk selbst Machtpositionen errungen hatte, mußte es darum gehen, diese zu konsolidieren und die Aktivität wieder vor allem auf dem Gebiet der Produktion, der Kultur usw. zu entfalten. Dann noch an der alten Form festhalten konnten nur diejenigen wollen, die nicht begriffen, daß die Machteroberung durch das Volk vorläufig abgeschlossen war (oder es nicht begreifen wollten, d.h. eigentlich um ihre persönlichen Machtpositionen kämpften und die Massen dazu mißbrauchen wollten).

Daß die Massen selbst die Machtpositionen erobert hatten, manifestiert sich darin, daß
1) die Kulturrevolution es der Arbeiterklasse erlaubte, sich in den Fabriken von der Diktatur einer gewissen Anzahl von Elementen zu befreien, die zu den Arbeitern in einem mißbräuchlichen Autoritätsverhältnis standen;
2) die Kulturrevolution es den Arbeitern ges attete, die alte Struktur der Betriebe zu zer-

schlagen, um an ihre Stelle eine neue Struktur zu setzen, die die Arbeiter unmittelbar an die Spitze der Betriebe stellte; diese neuen Strukturen zeigten sich vor allem in der Tätigkeit der Revolutionskomittees (dazu gegen Schluß genauer);
3) die Kulturrevolution es auch den Bauern ermöglichte, sich von den revisionistischen Elementen zu befreien, die unter dem Vorwand "technischer Kriterien" die Aktivität der Bauern zu bremsen suchten und sich vor allem der Industrialisierung auf dem Lande widersetzten.

Diejenigen, die diese Machteroberung durch die Massen nicht begriffen oder begreifen wollten, mußten sich zwangsläufig immer mehr von den Massen isolieren, indem sie sie zu Aktionen aufriefen, hinter denen nichts mehr steckte als die eigenen Machtaspirationen. Diese Leute mußten früher oder später auf putschistische Methoden zurückgreifen, und sie mußten sich in der Tendenz auch als neue Partei begreifen und damit vollends auf die bürgerliche Linie einschwenken.

DIE TROTZKISTEN BEGREIFEN WEDER DEN "GROSZEN SPRUNG NACH VORN" NOCH DIE KULTURREVOLUTION

Es wäre ein Wunder, würden sich die GRM-Trotzkisten bei der Behandlung dieser Fragen im selben Artikel ("Die Bürokratie...") in den"Kommunistischen Heften Nr.1" nicht in Widersprüche verwicklen und würden sie nicht diese wichtigen Schritte zum Aufbau des Sozialismus auf's Übelste denunzieren.

Zunächst bezeichnen sie den "Großen Sprung" als "katastrophalen Mißerfolg, der die Unzufriedenheit der Parteikader hervorrief". Das ist genau die Position der modernen Revisionisten, die die GRM-Trotzkisten hier einnehmen; in der Tat war es ja ein ganz gewisser Teil der Parteikader, der mit dieser Initiative unzufrieden war: nämlich die Gruppe um Liu-schao-tschi, auf dessen (rechten) Standpunkt sich die GRM-Trotzkisten damit stellen.

Ganz anders aber plötzlich bei der Kulturrevolution. Lange Passagen in besagtem Artikel beweisen die Sympathie der GRM-Trotzkisten für die ultralinken Saboteure. Diese bezeichnen sie als "maoistische extreme Linke", und den Kampf der Massen beschimpfen sie als "offene Repression". Sie sagen, Mao wollte eine "Reform der Bürokratie", denn er war sich des "grundlegend konservativen Charakters der herrschenden Bürokraten bewußt". Und:"Seine Reaktion - der Appell an die Massen - ist der einzig mögliche Ausweg." Zwei Absätze später aber schreiben sie:"Die Unfähigkeit der maoistischen Fraktion, das Bürokratieproblem marxistisch zu analysieren und auf der Grundlage dieser Analyse vorzugehen, wurde schon erwähnt". Mao war sich also zwar des konservativen Charakters der herrschenden Bürokratie bewußt und er fand auch den einzig möglichen Ausweg; nichtsdestoweniger war die ganze maoistische Fraktion unfähig, gegen die Bürokraten vorzugehen. Solche Logik nennen wir typisch trotzkistisch!

Für die GRM-Trotzkisten stellt sich die ganze Kulturrevolution dar als Kampf zweier Bürokratie-Fraktionen (wieso sie wohl plötzlich aufeinanderprallen? Sicher aus bürokratischen Motiven.), von denen die eine die Massen gegen die andere ausspielte. Nur die Ultralinken haben tatsächlich die Bürokratie bekämpft: ihnen gilt die Sympathie der GRM. Dabei wußten die Ultralinken selbst das gar nicht: die waren nämlich

der Meinung, die Konsolidierung bedeute die volle Etablierung der Bourgeoisie in Partei und Staat, und deshalb müsse man den bewaffneten Kampf gegen sie führen. Keineswegs aber wähnten sie, Bürokraten zu bekämpfen. Und in dieser Hinsicht waren sogar die Ultralinken noch "marxistischer" als die Trotzkisten. Mit diesem neuen Beweis der völligen Inferiorität der GRM-Trotzkisten wollen wir den Reigen vorläufig abschließen.

Zuletzt wollen wir noch einige Passagen eines Berichts eines Fiat- Arbeiters auf einer Versammlung der Arbeiter von Fiat-Mirafiori bringen, in dem dieser seine Arbeit am Montageband mit der Arbeit seiner Kollegen in China vergleicht, um die Unsinnigkeit der trotzkistischen Behauptung zu zeigen, in China sei ohnehin"alles beim alten" geblieben (abgedruckt in: "Classe e stato", internationale marxist. Diskussion, Nr.20, Merve-Verlag Berlin).

"Also...es wurde gewünscht, daß wir von einem sozialistischen Land redeten, und so habe ich davon berichtet: von den Betrieben, die von den Arbeitern selbst geleitet werden und in denen die Arbeiter in Versammlungen das Revolutionskomittee wählen und auch, wenn sie wollen, wieder absetzen können. In einer chinesischen Nähmaschinenfabrik haben sie in einem einzigen Jahr elfmal das Revolutionskomittee gewechselt. Das Revolutionskomittee ist nämlich kein Posten, an dem du festkleben kannst, sondern ein Platz, auf dem du die Möglichkeit hast, das Boot zu steuern. Aber wenn du das nicht gut machst, wechseln sie dich aus"

"In einigen Betrieben zum Beispiel gehen alle Mitglieder des Komittees abwechselnd für je zwei Wochentage in die Produktion. Worauf es ankommt,ist, daß jeder, der irgendwo in der Betriebsleitung ist, Schulter an Schulter steht mit dem, der arbeitet, der die Widersprüche, die Anstrengungen und die Bedürfnisse des Arbeiters durchlebt. Kurz: niemand kann nur ausschließlich leiten."

"Ebenso interessant ist es, wie die Produktionsziele zustandekommen. Die Arbeiter entscheiden darüber selbst. Man diskutiert in Versammlungen, macht Berechnungen .....-aber man macht Berechnungen mit Rücksicht auf die Zeit, die für die politische Arbeit notwendig ist. Es ist keine rigide Planung wie in der Sowjetunion, wo der von oben eingesetzte Direktor Druck ausübt, weil er im ZK eine gute Figur machen muß. Es ist eben nicht die Spitze, sondern die Basis, die die Entscheidungen fällt. Und es ist die Aufgabe des Revolutionskomittees, das Bewußtsein dafür zu schaffen, daß man dabei mithelfen muß. Es ist nicht seine Aufgabe, Zwang auszuüben."

"Und wenn sie dann sagen, daß der Arbeiter dies nur vollbringen konnte, indem er den Ideen Mao-Tse-Tungs folgte,so rege ich mich darüber gar nicht auf. Es bedeutet, daß sie Vertrauen in sich selbst haben, ein Vertrauen, das den Arbeitern bei uns noch fehlt; wenn du hier sagst, daß die Arbeiter den Betrieb selbst leiten können, so zweifeln noch viele Kollegen. InChina sind diese Zweifel verschwunden, und zwar gerade dank der Ideen Mao-Tse-Tungs."

"Das schönste in China ist, daß der Arbeiter immer an erster Stelle steht, bei allen wichtigen Anlässen, im Theater ebenso wie in der Politik. Bei uns hier dagegen scheint es, als ob die Arbeiterklasse überhaupt nicht da wäre, sie ist unter der Erdoberfläche versteckt - aber das ganze System lebt von unserer Arbeit."

WIDER DIE "EXPORT-DER-REVOLUTION"-THESE DER TROTZKISTEN - DIE AUSSENPOLITIK DER VR CHINA

Die Grundlagen der Außenpolitik der sozialistischen Länderist die Ungleichzeitigkeit der Entwicklung des Kapitalismus und der sozialist. Revolution.Der Imperialismus kann nicht durch die Weltrevolution auf einen Schlag überall geschlagen werden,sondern es ist das jeweils "schwächste Kettenglied",in dem die Revolution zunächst erfolgreich ist; und nach dem Sieg der Revolution in einem Land stellt sich das Problem,wie eine korrekte Außenpolitik gegenüber den sozialistischen Ländern einerseits,den imperialistischen und den vom Imperialismus unterdrückten Staaten andererseits aussehen muß,auf welchen Prinzipien sie beruhen muß.

Bereits Lenin hat sich scharf gegen alle jene gewandt,die "im Interesse der Weltrevolution"auch zu einer Aufgabe der Existenz der sozialistischen Sowjetunion waren und meinten,man müsse auf jeden Fall gegen die imperialistischen Mächte kämpfen,man dürfe keinen Frieden schließen,dies bedeute Verrat an der Weltrevolution,insbesondere an der deutschen Revolution. In Wirklichkeit hätte das bedeutet, der jungen Sowjetunion keinerlei Konsolidierung zuzugestehen,sie so den Imperialisten auszuliefern, und (insofern das möglich gewesen wäre) die Revolution in anderen Staaten stellvertretend für die jeweiligen revolutionären Kräfte,durchzuführen.

Die KPCH hat als erste die Prinzipien der Außenpolitik systematisch herausgearbeitet und zu den Aufgaben der Weltrevolution in Beziehung gesetzt."Unserer Ansicht nachmuß die Generallinie der Außenpolitik sozialistischer Staaten folgende Punkte zum Inhalt haben:In Übereinstimmung mit den Prinzipien des proletarischen Internationalismus, Beziehungen der Freundschaft,gegenseitige Hilfe und Zusammenarbeit mit den Ländern des sozialistischen Lagers entwickeln;auf der Grundlage der fünf Prinzipien[1] die friedliche Koexistenz mit Ländern unterschiedlicher Gesellschaftsordnung anstreben und die imperialistische Aggressions- und Kriegspolitik bekämpfen;die unterdrückten Völker und Nationen in ihrem revolutionären Kampf unterstützen.Diese drei Dinge sind untereinander verbunden und kein einziges darf ausgelassen werden."(Polemik über die Generallinie,S.37)Damit wandten sie sich andererseits gegen die Chrustschowrevisionisten,die die friedliche Koexistenz zur Generallinie nicht nur der Außenpolitik,sondern der kommunistischen Bewegung überhaupt erheben wollten,andererseits wiesen sie damit auch die Theorie des Anpeitschens und des Exports der Revolution zurück.Die chinesischen Kommunisten waren und sind der Auffassung,daß das Proletariat in jedem Land die Revolution selbst durchführen mußund schließlich auch wird. Das zeugt von einem großen revolutionären Optimismus,der den Vertretern der Theorie des"Aufpeitschens" und "Exports"der Revolution gar nicht eigen ist. Dazu bedarf es aber starker, selbständiger kommunistischer Parteien in allen Ländern;es ist dazu keine neue Internationale

- - - - - - - - - - - - - - -

1)Die fünf Prinzipien sind die gegenseitige Achtung der territorialen Integrität und Souveränität,der gegenseitige Nichtangriff,die gegenseitige Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten,die Gleichberechtigung und der gegenseitige Nutzen sowie die friedliche Koexistenz.

nötig,sondern die kommunistischen Parteien führen von Zeit zu Zeit Beratungen über wichtige Probleme durch.Auf jeden Fall aber müssen die inneren Angelegenheiten von jeder Partei selbst geregelt werden,wie auch kein Staat sich in die inneren Angelegenheiten eines anderen einmischen darf.Damit haben die chinesischen Kommunisten auf der allgemeinen Ebene den Widerspruch zwischen den Voraussetzungen der Außenpolitik sozialistischer Staaten einerseits und den Zielen der kommunistischen Weltbewegung richtig gelöst.

Diese Prinzipien allein aber genügen keineswegs zur Erklärung der Außenpolitik sozialistischer Staaten. Vielmehr muß dazu die konkrete Analyse der Widersprüche im Weltmaßstab kommen.

1963 ging die KPCH von folgenden grundlegenden Widersprüchen in der Welt aus:

"Widersprüche zwischen dem sozialistischen und dem kapitasistischen Lager.

Widersprüche zw.Proletariat und Bourgeoisie innerhalb der Kapitalistischen Länder;

Widersprüche zw.unterjochten Nationen und dem Imperialismus;

Widersprüche zw.den imperialistischen Staaten und zw. den monopolkapitalistischenGruppierungen."

Damals ging die KPCH zwar vom revisionistischen Charakter der sowjetischen Führung aus,betrachtete jedoch die USA als Hauptfeind Nr.1.Mit dem Fortgang der Restauration des Kapitalismus in der SU mußte sich auch ihr imperialistischer Charakter immer deutlicher zeigen,und so sprechen die chinesischen Kommunisten seit 1968 auch offiziell vom"sozialimperialistischen Staat".Mit dieser Einschätzung änderten sich zwar nicht die Prinzipien der Außenpolitik,wohl aber die konkrete Ausrichtung.Es galt nun nicht mehr nu eine breite Einheitsfront der Völker der Welt gegen den Imperialismus mitden USA an der Spitze,aufzubauen und den Kampf gegen das revisionistische Kapitulantentum zu führen,sondern eine Einheitsfront gegen jeden Imperialismus,allen voran der US-Imperialismus und der Sozialimperialismus der SU zu schaffen. Ziel der Außenpolitik kann jetzt nur sein,den US-Imperialismus und den sozialimperialistischen Staat maximal zu isolieren, die Widersprüche zwischen den imperialistischen Staaten sowie zwischen den imperialistischen Staaten und dem sozialimperialistischen Staat maximal auszunutzen und ein breites Bündnis gegen US- und SU-Imperialismus zu schmieden. Festzuhalten ist noch, daß die revisionistischen KPs außerhalb der RGW-Länder (Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe, früher Comecon) außenpolitische Agenturen des Sozialimperialismus sind und daher nur in den seltensten Fällen eine positive Rolle spielen können.

Auf dieser Grundlage können einige außenpolitische Aktivitäten der VR China, die in letzter Zeit innerhalb der Linken Verwirrung stifteten und es so den Trotzkisten erlaubten, ihr gifiges Süppchen zu kochen, zufriedenstellend geklärt werden, andere sind zumindest erklärbar.

4 Beispiele: Iran; Bangla-Desh; Sudan; EWG.

- Iran: Die chinesischen Kommunisten halten sich streng an das Prinzip der Nichteinmischung in innere Angelegenheiten anderer Staaten. Sie unterstützen selbstverständlich die Schah-Regierung, soweit sie in einem objektiven Widerspruch z.B. zum US-Imperialismus steht (etwa Konflikt um die Ölpreise). Hier überhaupt keinen Widerspruch zu sehen, kann nur Schematikern wie den GRM-Trotzkisten einfallen. Der Kampf des persischen Volkes gegen das Schah-Regime könnte nur dann unter der Außenpolitik der VR China leiden, wenn die iranischen

Marxisten-Leninisten die außenpolitischen Beziehungen der VR China zum Iran auf die Klassenbeziehungen im Iran übertragen würden. Genau gegen solche unzulässigen Übertragungen aber kämpfen die Marxisten-Leninisten, so etwas wäre bereits selbst revisionistisch: dadurch würden die Marxisten-Leninisten zu außenpolitischen Agenturen wie die revisionistischen KPs, sie hätten halt bloß das Glück, daß der "Leithammel" sozialistisch ist.

Bangla Desh: Die VR China unterhält diplomatische Beziehungen zu Pakistan wie zu Indien. Das bedeutet die Garantie, daß die VR China die Regierungen dieser Länder nicht von außen zu stürzen versucht; deshalb unterstützt die VR China auch jeden Staat, der sich gegen Eingriffe eines anderen zur Wehr setzen muß. Wäre der west-ost-pakistanische Konflikt eine innere Angelegenheit Pakistans geblieben, dann wäre er niemals zum Anlaß irgendwelcher außenpolitischer Schritte der VR China geworden. Aber der Konflikt wurde durch die Einmischung der indischen Regierung von vornherein zum Konflikt zwischen Staaten und letzten Endes zum Manöver des Sozialimperialismus zwecks Ausdehnung seiner Einflußsphäre und Einkreisung der VR China. Da war es nur selbstverständlich, daß die VR China der pakistanischen Regierung ihre Unterstützung gegen die indische Einmischung zusagte, genauso wie sie die objektive Funktion der "Bangla-Desh"-Bewegung als Separatisten-Manöver zugunsten des indischen Expansionismus entlarvte, und die Unterstützung Indiens durch die SU als Teil der Sozialimperialistischen Strategie brandmarkte.

Die GRM-Trotzkisten leben in dieser Frage davon, daß sie einmal vom objektiven Charakter der Bangla-Desh-Bewegung absehen und die Politik der strikten Nichteinmischung der VR China in die inneren Angelegenheiten anderer Länder als Unterstützung dieser Regimes gegen die revolutionären Bewegungen begreifen. Sie sind daher nicht in der Lage, die VR China irgendwie schlüssig zu kritisieren. Die pauschale Anwendung ihrer Bürokratiethese auf die VR China treibt sie schließlich zur Apologetik gegenüber der Aggressionspolitik Indiens und den sozialimperialistischen Manövern der SU.

Sudan: Auch hier ist der Kern das Prinzip der Nichteinmischung in d[illegible] inneren Angelegenheiten anderer Länder. Die chinesi[illegible]en Kommunisten gingen von einem "ausländischen Komplott" aus. Diese These stützt sich auf den nachweisbaren Einfluß der SU auf den Putsch gegen Numeiri, sowie auf die Einschätzung der revisionistischen KPs als außenpolitische Agenturen der SU, deren Machtergreifung die betreffenden Länder notwendig in Vasallenstaaten oder Kolonien der SU verwandle. Dies führt dazu, daß Regimes wie das Numeiris gegenüber Regimes, die unter stärkerem Einfluß der SU stehen, als progressiver eingeschätzt werden, weil man sie für bessere Garanten der nationalen Unabhängigkeit hält. Inwieweit diese Einschätzung allerdings auf den konkreten Fall des Sudan zutrifft, bleibt zweifelhaft (zumindest sind auch einige palästinensische Kommunisten z.B. von der FPDLP nicht dieser Meinung), ebenso wie die These vom ausländischen Komplott.

Im Zusammenhang mit dem negativen und offen abwieglerischen Einfluß der SU auf die palästinensische Befreiungsbewegung werden die chinesischen Stellungnahmen zumindest erklärlich. Freilich nicht für die GRM-Trotzkisten, die gleich laut vom "chinesischen Verrat

an der sudanesischen Arbeiterklasse" sprechen und damit ein weiteres Mal beweisen, daß sie nicht erklären, sondern nur keifen können. Die Marxisten-Leninisten sind der Meinung, daß sie, wenn eine andere kommunistische Partei Fehler macht, diese deshalb nicht lauthals zu beschimpfen anfängt, sondern sie die Genossen zu gegebener Zeit darauf hinweisen wird und im übrigen versuchen wird, selbst das Richtige zu tun. Ein weiterer Unterschied zu den Trotzkisten.

EWG:wenn sich heute im imperialistischen Lager vor allem die beiden Supermächte USA und UDSSR gegenüberstehen und ihre gegenseitigen"Interessenssphären" abgrenzen wollen (durch Aufteilung der ganzen Wlt),so bedeutet der Aufstieg einer dritten imperialistischen Macht ohne Zweifel eine Schwächung der beiden Supermächte und eine Verschärfung der Widersprüche im Weltmaßstab,die ein sozialistisches Land natürlich ausnutzen muß.Genau das macht die VRCH, wenn sie die Entstehung der erweiterten EWG begrüßt,und damit betreibt sie ohne Zweifel eine korrekte Außenpolitik.wenn irgendwelche europäischen "Marxisten-Leninisten" daraus schließen würden,sie müßten nun deshalb das Zustandekommen dieser Vereinigung mit allen Kräften unterstützen,und damit ihre eigene Bourgeoisie,so ist das ihr Fehler; denn dies würde heißen,zur außenpolitischen Agentur eines sozialistischen Landesherabsinken und keine selbständige revolutionäre Politik mehr betreiben zu können.

Die GRM-Trotzkisten schreiben dazu: "Auch die Beurteilung der Erweiterung der EWG einzig unter dem Aspekt der Schwächung der Wirtschaft der beiden Supermächte, ohne daß aufgezeigt wird, wie sich dadurch die Kampfbedingungen für die britische und europäische (sind die Briten keine Europäer?) Arbeiterklasse verändern etc. zeugt von Zurückstellung und sogar Leugnung der nationalen Klassenkämpfe, wo diese mit innerimperialistischen Widersprüchen verknüpft sind".

Daraus geht klar hervor, daß die GRM-Trotzkisten der Meinung sind, die chinesischen Kommunisten müßten für die europäischen Länder eine Analyse der Klassenkampfsituation vornehmen, sonst leugne sie den Klassenkampf. In Wirklichkeit ist diese Analyse Aufgabe der Marxisten-Leninisten im jeweiligen Land, und nur so arme Würstchen wie die GRM-Trotzkisten, die völlig unfähig sind, selbständige revolutionäre Politik zu betreiben, können ein derartiges Ansinnen an die chinesischen Kommunisten stellen. Genauso gut mußten sich dann etwa die albanischen Kommunisten daran machen, die Klassenkämpfe in Honduras zu analysieren, um den dortigen Genossen gute Ratschläge zu erteilen und den "nationalen Klassenkampf" nicht zu "leugnen".

===============

Abschließend noch einige kurze Bemerkungen darüber, wie die GRM-Trotzkisten grundsätzlich an das Problem der Außenpolitik herangehen:

im letzten Kapitel ihres Artikels "Die Bürokratie in der VR-China", das mit "der Zentrismus in der Außenpolitik der VR-China" überschrieben ist, schreiben sie zunächst folgendes:

"Für sich genommen, entspricht die theoretische Basis der chinesischen Außenpolitik - die fünf Prinzipien der friedlichen Koexistenz und die in der Polemik über die Generallinie formulierten Prinzipien - sicher den Kriterien einer korrekten kommunistischen Außenpolitik".

Also doch. Aber: "Auf dem Hintergrund bürokratischer Herrschaft entspricht diese Position einer Phase, in der der US-Imperialismus eine Politik unverhüllter kriegerischer Feindschaft gegen die VR-China verfolgte, und es daher auch im Interesse der bürokratischen Führungsschicht lag,

den Imperialismus mit revol. Mitteln zu schwächen." Daß die chinesischen Kommunisten zur Zeit der "Polemik" eine korrekte Außenpolitik betrieben, lag also nur daran, daß die USA so offen aggressiv auftraten. Man sieht zu welchen absurden, völlig unmaterialistischen Schlüssen die Bürokratiethese führt. Weiter heißt es: "Es ist überhaupt für den Zentrismus der maoistischen Führung typisch, spezifische Orientierungen, die aus augenblicklichen, staatspolitischen Erwägungen eingenommen werden, 'marxistisch-leninistisch' zu rechtfertigen". D.h., wenn man alle, auch die "kleinen" politischen Fragen nach marxistisch-leninistischen Gesichtspunkten löst, und eine marxistisch-leninistische Erklärung dafür geben kann, dann ist man Zentrist. Es findet sich keine weitere Stelle im Artikel, an der der Begriff des Zentrismus weiter erklärt würde. Also dürfte obiger Satz wohl die Erklärung sein. Damit haben sich die GRM-Trotzkisten selbst entlarvt. Zentrist ist, wer Marxist-Leninist ist.

Diese völlige Verwirrung verwundert jedoch nicht. Wie soll auch jemand die Außenpolitik eines sozialistischen Landes verstehen können, der die friedliche Koexistenz überhaupt als einen Ausdruck bezeichnet, der "von Beginn an die rechtsopportunistische Politik der Stalin-Bucharin-Fraktion" kennzeichnet. Der Begriff an sich ist für sie "fragwürdig". Sie sehen auch keine möglichen Widersprüche zwischen den Interessen eines sozialistischen Landes und denen der revolutionären Bewegung in einem bestimmten Land. Hier mögliche Widersprüche zu sehen "zeugt" - so die GRM-Trotzkisten - "von einem Unverständnis der dialektischen Natur des Verhältnisses Arbeiterstaat - Weltrevolution; dieses Unverständnis führt zu einer mechanischen Gegenüberstellung der Interessen der Weltrevolution und der staatlichen Konsolidierung". Wir meinen gezeigt zu haben, daß es bei der Behandlung des Problems "Außenpolitik" gerade nicht darum geht, die Interessen eines sozialistischen Landes mechanisch der Weltrevolution entgegenzustellen, sondern im Gegenteil darum, die vorhandenen Widersprüche richtig als solche zu erkennen und zu behandeln. D.h. ja gerade: dialektisch an die Probleme herangehen. Die GRM-Trotzkisten jedoch bieten das beste Beispiel undialektischer Vorgehensweise, wenn sie die Widersprüche überhaupt leugnen und so ein lineares Verhältnis von sozialistischem Land und Weltrevolution herstellen wollen. Dann freilich liegt der "Export der Revolution" schon nahe, und alle Kommunisten müssen sich wie zu einer Partei gehörig verhalten, ergo ist auch die Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Bruderparteien erlaubt. Dann kann man auch schreiben: "Ausgangspunkt für eine ... kommunistische Außenpolitik muß daher die Unterordnung unmittelbarer partikularer Interessen unter die historischen Interessen der Weltrevolution sein". Freilich, dazu muß die ganze Entwicklung der Weltrevolution immer im Gleichschritt mit den Interessen eines sozialistischen Landes gehen; ja mehr noch: wenn dieser Satz stimmen sollte, müßte man die Ungleichzeitigkeit der Entwicklung des Kapitalismus und der Revolution ausschalten können.

Das kann man aber nicht. Aber man kann sie ignorieren - wie die GRM-Trotzkisten es tun; wie sie es nicht nur in diesem Fall tun, sondern wie sie es überhaupt mit jeglicher Erkenntnis des Marxismus-Leninismus tun und tun müssen, um ihre absonderlichen Thesen zumindest für sie selbst aufrechterhalten zu können.

DIE TROTZKISTEN SIND FEINDE

ALLER KOMMUNISTEN!

ES LEBE DER MARXISMUS-LENINISMUS!

Die HEUTIGE REVOLUTIONÄRE BEWEGUNG UND DER TROTZKISMUS

Wie auf dem 6.Kongress der PAA betont wurde, verlangte die revolut. Bewegung der Arbeiterklasse heutzutage eine besonders konsequente Bekämpfung sowohl des rechten Opportunismus des modernen Revisionismus, auf die das Hauptgewicht gelegt werden soll, aber auch der "linken" Strömungen und hier besonders der gefährlichen Aktivitäten des Trotzkismus, der in den 60er-Jahren seinen Aufschwung nahm und heute wieder beonders stark in Erscheinung tritt.
Genosse Enver Hoxha sagte in seinem Bericht zum 6.PT: "Die verschiedenen antimarxistischen Strömungen wie Anarchismus und Trotzkismus sind heute lebendiger denn je zuvor. Ihre Absicht ist, in die Massenbewegungen der Jugend und der Intellektuellen einzudringen, um sie vom rechten Weg abzubringen und sie in gefährliche Abenteuer zu verwickeln, die zu schweren Niederlagen und Desillusionierungen führen."

Das Wiederaufleben des Trotzkismus und seine Ursachen

Nachdem der Renegat Chruschtschow am 20. und besonders am 22.PT der KPdSU zu der wilden Antistalin-Kampagne aufgerufen hatte, konnte der Trotzkismus der schon schwere Niederlagen erlitten und allen Einfluß auf die Massen verloren hatte wiederum seine unterminierende Tätigkeit auf breiterster Basis aufnehmen und seinen vergiftenden Einfluß geltend machen. Trotzkistische Organisationen und Gruppen schossen in Europa, Amerika und anderen Erdteilen aus dem Boden. Seit den 60er Jahren gruppieren sich die Trotzkisten um vier Zentren: das "Internationale Sekretariat", die sogenannte "marxist.-revolution.Tendenz der 4.Internationale", das "Lateinamerikanische Sekretariat" und das "Internationale Komite"in London, was hauptsächlich die britischen, amerikanischen und kanadischen Gruppen vereint.In Westeuropa sind die trotzkistischen Gruppen besonders zahlreich vertreten. In Frankreich, erschienen einige Gruppen und nahmen ihre verderbliche Tätikkeit auf, wie die "Internat. kommunistische Partei" (PCI), die der frz. Zweig der 4.Intern. ist, die "Internationale kommunistische Organisation"(OCI), eine rivalisierende Fraktion, die nicht der 4. Internat. angehört, "Sozialistische Jugendallianz" (AJS), "Marxistische revolutionöre Allianz" (AMR), "Kommunist. Liga" (LC), die "Arbeiterkampf"-Gruppe (LO) usw. Auch in Spanien gibt es einige aktive trotzkistische Organisationen: die "Vereinigte Internatinale Kommunistische Partei"(POUM), die Organisation "Kommunistische Aktion", die "Revolutionäre Arbeiterpartei"(POR). Die aktive britische Organisation nennt sich "Sozialistische Arbeiterliga". Weiters entstanden auch in den anderen Ländern Europas trotzkistische Gruppen, wie in Deutschland, Schweden, Belgien- aber auch in Ceylon und Japan. Was aber sind nun die Gründe für das Wiederaufleben des Trotzkismus in der heutigen Zeit? Die wichtigsten sind folgende:
Einerseits tragen die Betrügereien des mod. Revisionismus, bes. die der chrustschowschen Revisionisten dazu bei, in der revolut. Bewegung die größte Verwirrung zu stiften. Das erlaubt den Trotzkisten, mit Pseudolinken Slogans zu spekulieren, um die revolut. Bewegung von der richtigen Linie abzubringen. Andererseits ist die Wiedergeburt des Trotzkismus

eng verbunden mit der heutigen revolut. Bewegung der mittel- und kleinbürgerlichen Schichten, insbes. mit den kleinb. Schichten der Städte, wie Kleinhändler,Angestellte und Studenten, die aber auch die typisch kleinb. Schwankungen in die Bewegung tragen. Diese klbgl.Unbeständigkeit schweift von einem Extrem ins andere - vom Anarchismus und ungezügeltem Abenteurertum zu extrem rechtem Opportunismus - und bildet die für den Trotzkismus bevorzugte Basis um seine Kontrarevolutionären Ziele verfolgen zu können. Und 3. fördert und unterstützt die Bourgeoisie heute, da die revolut. Bewegung in stetigem Wachsen begriffen ist, die Verbreitung des Totzkismus mit allen verfügbaren Mitteln, der aus dem Protestgefühl der werktätigen Massen und besonders der Jugend gegen das kapialist. System uns aus ihrem aufrichtigen aber spontanen revolut. Neigungen seinen Nutzen zieht. Er versucht sie mit einer ultralinken Phraseologie zu desorientieren, vom richtigen weg der Revolution abzubri gen, zu desillusionieren und in Abenteuer zu stürzen, die der Bourgeoisie nicht weh tun. Das ist auch der wahre Grund, weshalb Verlage, die von der Bourgeoisie finanziell unterstützt werden, Trotzkis Werke und trotzkistische Literatur in großem Umfang publizieren.

Einige wesentliche Merkmale des heutigen Trotzkismus

Wie kann man den heutigen Trotzkismus charakterisieren? Die Behandlung dieser Frage, wenn auch nur in zusammengefaßter Form, ist wesentlich, um das Wesen und die Bedeutung dieser antimarxistischen Strömung unter den aktuellen Umständen verstehen zu können. Trotzki hat seinerseits seine Ansichten und Methoden dargelegt, und auf diesem Standpunkten basiert der Trotzkismus auch heute noch. Er hat aber unzweifelhaft einige neue Merkmale und Eigentümlichkeiten, die von den Bedingungen und Umständen abhängig sind, unter denen die trotzkistische Bewegung sich entwickelt. Unsere Aufgabe ist es hier, die altbekannten Tatsachen mit den neuen Nuancen in Verbindung zu bringen. Das Ziel dieses Artikels soll nicht darin bestehn, eine historische Parallele zwischem dem alten und neuen Trotzkismus zu ziehen, oder die Unterschiede zwischen den beiden herauszuarbeiten, was in einem weiteren Artikel geschehen soll. Hier werden wir die fundamentalen Wesenszüge die den heutigen Standpunkt und die Aktivitäten des Trotzkismus kennzeichnen, aufzeigen, ungeachtet der Frage, ob sie auch für den ursprünglichen Trotzkismus charakteristisch waren. Wir werden auch keine Vergleichende Analyse der zahlreichen trotzkistischen Gruppen und Fraktionen bringen, die in permanenter Fehde und Polemik zueinander stehen, aber in einigen wesentlichen Punkten in ihrem Kampf gegen den ML und die revolutionäre Bewegung übereinstimmen. Vom philosophisch-methodolpgischen Standpunkt ist der heutige wie der alte Trotzkismus von einem willkürlichen Subjektivismus gekennzeichnet. Dieser findet unter anderem in dem Versagen Ausdruck, die objektiven Bedingungen die die revolut. Bewegung auf nationaler und internationaler Ebene bestimmem, sowie ihren Charakter und ihre Motivationskräfte in ihren verschiedenen Stufen in Betracht zu ziehen. Eklektizismus und Pragmatismus sind die Grundlagen des Trotzkismus, sowie der Mangel an festen Prinzipien, die Bezugnahme auf einander gänzlich entgegengestzte Konzepte, das Wechseln von einem Extrem zum anderen, die Übereinstimmung mit den verschie-

densten Strömumgen um eines vergänglichen Vorteils willen u.a.
Seine ideolog.-politischen Standpunkt kennzeichnet vorallem die Feindseligkeit gegen revolut. ML, damals genauso wie heute. Sie drückt sich aus in der feindlichen Haltung Trotzkis gegenüber Lenin und dem Leninismus und später gegenüber Stalin, seine Ideen, seine Arbeit, und seine Führung. Heute findet die Feindschaft des trotzkismus darin ihren Ausdruck daß die Trotzkisten die Aufmerksamkeit der revolut. Bewegung vom Kampf gegen den modernen Revisionismus ablenken und sie in eine Antistalin - einstellung umkehren wollen. Sie präsentieren Stalins revolut. ml.Linie in einem völlig falschem Licht, in dem sie diese als rechten Opportunismus hinstellem. Und während sie den Kampf gegen den Revis. mit ein paar allgemeinen Glossen abtun, haben sie ihre Geschütze auf Stalin und den "Stalinismus" gerichtet. Sie beschulfigen ihn des Verrats am Leninismus, der Revolution und des Sozialismus, der Desorientierung in der Bewegung der Weltrevolution, weiters werfen sie ihm vor, eine Schwächung der revolt. Aufwallung im Westen verursacht zu haben und die Länder der Volksdemokration nach dem zweiten Weltkrieg besetzt und ausgebeutet zu haben. Genauso attakieren sie Mao Tse-Tung und seine Ideen, sowie die KPCH. und die Revolution in China. Auf der anderen Seite stimmen die Trotzkisten in ihrem fundamentalen Standpunkten vollkommen mit denen der modernen Revis. überein. Mit ihnen greifen sie Stalin und die KPCh an und unterstützen die vielen Strömungen des Revis. 1948 bestätigte die Führung der 4. Internationale und die ihr zugehörige trotzkistische Organ. ihre Unterstützung für den jugoslawischen Revis. und führte in diesem Sinn eine Reihe von Aktivitäten durch. 1956 stellten sie sich auf die Seite der ungarischen Konterrevolution und gaben ihrem Mißfallen an Imre Nagys "unschlüssiger Haltung" kund. 1968 unterstützten sie die Dubcek- Revis. in der CSSR, indem sie ihren Kurs als "Revolut. Bewegung" hinstellten. Ebenso stimmen die Trotzkisten in den Chor der Sowjet Revis.-Demagogie über eine "gemeinsamen Front aller sozial. Länder gegen den Imperialismus ein und sie leugnen den Prozeß der Restauration des Kapitalismus in den vom Revis. gelenkten Ländern.
Was Lenin einmal über Trotzki sagte, hat heute noch genaus seine Gültigkeit: "...Er spielt seine Rolle als ein Linker und hilft den rechten so gut er kann..."
Die Trotzkisten haben sich zum Ziel gesetzt, alle Strömungen, mögen sie nun rechte oder "linke" sein, gegen den revolut.ML,den sie mit "Stalinismus bezeichnen zu vereinen.
Die Spaltung der revolut. Arbeiterbewegung ist einer der wesentlichen Unterschiede in der Motivation des heutigen Trotzkismus. Objektiv betrachtet ist der Trotzkismus nichts anderes als eine im Dienste der Bourgeoisie stehende Tätigkeit, um die Arbeiterbewegung zu spalten. In dem sie sich offen gegen eine Einheit in ihren eigenen Reihen aussprechen versuchen sie diese Spaltung zum Prinzip zu erheben. Einer der Führer und Ideologen der Trotzkisten, Pierre France, schreibt:"Was in der Tat abnormal ist inder Arbeiterbewegung ist die Geschlossenheit, diese Einheit, die jeden unabhängigen politischen Gedanken innerhalb einer Organ., die sich marxistisch nennt, unmöglich macht...Wer immer sich auf die Geschichte der Arbeiterbewegung beruft, muß sehen, daß sie meistens von

heftigen Auseinandersetzungenzwischen verschiedenen Tendenzen beherrscht war, von Strömungen, die theoretisch und politisch opportun waren. Das war wichtig für den Fortschritt der revolut. Theorie und Praxis, denn diese kann nicht außerhalb einer unaufhörlichen Konfrontation von Standpunkten mit der Wirklichkeit entstehen. Dies um so mehr in einer Welt, die in einem Stadium ununterbrochener Umwälzung begriffen ist und täglich"Neues" aufnimmt und verarbeitet."
Nach seiner Auslegung darf es also in der Arbeiterbewegung keine Einheit geben, ihr normaler Zustand soll eine fortwährende Spaltung sein. Aus einem solchen Konzept einer dauernden Zergliederungder trotzkistischen Bewegung in eine große Zahl von Gruppen und Fraktionen, die einander unaufhörlich bekämpfen, kann man doch ganz klar folgendes erkennen: erstensdie Schwäche und die kleinbürgerliche Natur der Bewegung, zweites aber die Taktik die sie anwenden, um Zwietracht und Uneinigkeit in die Reihen der revolut. Bewegung zu bringen.
Die prinzipienlosen Schwankungen nach rechts und "links", die Einigkeit mit extremen Rechtsopportunisten einerseits und mit den extremen Rechts- und Abenteurern unter den "linken Elementen andererseits, charakterisieren sehr gut die Haltung der Trotzkisten. So verfolgen sie zum Beispiel auf der einen Seite die sogenannte Politik der "Einheitsfront", das heißt die Vermischung der eigenen Reihen mit rechten und sozial - demokratischen Parteien, während sie auf der anderen Seite gewaltig die Politik antifaschistischer Volksfronten angreifen, die sie als "opportunistische Politik der Klassenkollobaration" bezeichnen. Einerseits loben sie den Einsatz blinder Gewalt in den höchsten Tönen, und sie unterstützen anarchistische"linke" Bewegungen, die kurzsichtig und ohne ein klares revolut.Programm nur Verwirrung und Ernüchterung in der revolut. Bewegung stiften - wie die chaotischen Revolten kleiner bewaffneter Gruppen oder den Guerillakampf, der nicht auf einer breit orga - nisierten politischen Massenbewegung beruht.
Auf diese Weise befürworten sie Putschismus und politisches Abenteurertum, während sie auf der anderen Seite der Arbeiterbewegung "Strategie und Taktik" im Kampf um den Sozialismus empfehlen, was der reformisti - schen Linie der rechtsgerichteten Revisionisten gleichkommt. Diese Ausschweifungen, diese eklektische Verquickung von rechts- und linksextremen Konzepten, sind nicht nur ein Ausdruck der im Grunde genommen kleinbürgerlichen Natur des Trotzkismus, sie sind auch ein Weg zur Unter - höhlung und Desorientierung der revolut. Bewegung. All dies zeigt, daß der Trotzkismus nach wie vor in seiner polit. Grundlage 2 wesentliche Merkmale hat: er macht die Revolution mit Worten und unterminiert und sabotiert die revolut. Bewegung mit Taten.
Ungeachtet der Nuancen, die die verschiedenen Fraktionen und Gruppen unterscheiden, sind die oben erwähnten kennzeichnenden Faktoren typisch für eine Reihe von Problemen. Notwendigerweise müssen wir hier einige von ihnen näher beleuchten, um daraus zu ersehen, in welcher Weise sie den ML verzerren und auf welche Art und Weise die Trotzkisten versuchen die Arbeiterklasse und die heutige revolut. Bewegung zu verwirren und zu desorientieren.

Wie die Trotzkisten die revolut. Arbeiterbewegung sabotieren

Man hört von den Trotzkisten viele Slogans, die die Revolution betreffen Besonders gerne verwenden sie immer wieder die Theorie der sogenannten "permanenten Revolut.", die sie als eine schöpferische Weiterentwicklung des ML verkaufen wollen. Doch was ist der Kern ihrer ultra-revolut.Theorien und wem dienen sie wirklich?
Unter dem Vorwand der ununterbrochenen Entwicklung leugnet die Theorie der "permanenten Revolut." die verschiedenen Etappen, in denen die Revolution voranschreitet. Das war Trotzkis Ansicht und das ist auch heute noch der Standpunkt der Trotzkisten. Dieser Ansicht nach kann also die Revolution nur eine proletarische Revolut. ohne Zwischenphase sein, egal ob das Land ein koloniales, halbkoloniales oder durch und durch kapitalistisches ist.
"Die gesamte revolut. Erfahrung des heutigen Vietnam," so schreiben die Trotzkisten,"bestätigt die Notwendihgkeit einer Vereinigung des anti - imperialistischen Kampfes mit dem Kampf gegen Bourgeoisie und Kapital, und die Notwendigkeit für revolut. kolonialer Länder, die proletarische Revolution in die Wege zu leiten, falls sie die Mittel sichern wollen, die sogenannte nationale Aufgabe zu erfüllen." Und weiter schreiben sie: "Die etappenweise Revolution hat gänzlich versagt..."es gibt in der heutigen Zeit keine Mittelwege twischen der Herrschaft des Kapitals und der DdP. "Aber das Priblem auf diese Weise aufzuwerfen, hieße, die objektiven Tatsachen zu ignorieren, die den Charakter der Revolut. in den verschiedenen Etappen bedingen, wie auch der Revolut. in diesen Ländern die soziale Basis zu schmälern und Zwietracht zwischen die sozialen Kräfte zu säen, die in der revolut. Bewegung vereint werden müßten, und somit die Revolut. zu sabotieren. Diesen abenteuerlichen Forderungen der Trotzkisten stellen die ML die Notwendigkeit einer konkreten Analyse der Entwicklung der Revolution in jedem Land gegenüber, ohne in starre und absolutistische Formeln zu verfallen. Dort, wo die objektiven Umstände und Bedingungen es verlangen, müssen die permanente und die etappenweise Revolut. unter der Führung der Arbeiterklasse und ihrer ML - Partei als eine notwendige Voraussetzung zur Vorantreibung der antiimperialistischen Revolution gemeinsam auftreten.
Die trotzkistische Theorie der"permanenten Revolution" verleugnet auch die Wichtigkeit der nationalen Bewegung innerhalb der Entwicklung der revolut. Bewegung, sie überschätzt die von außen kommenden Faktoren und leugnet die inneren Faktoren als ausschlaggebend für die Revolut. und in letzter Konsequenz ist sie eine Theorie der "Exportierung einer Rev lut.". Die Idee von der Entwicklung einer revolut. Bewegung auf nationaler Ebene oder in regionaler Isolation- sagt eines der programmistischen Dokumente der 4. Internationale - war niemals so sinnlos wie in der Epoche der Interkontinentalraketen und der Weltraumflüge. Wogegen die Trotzkisten D.Avenas und A.Prossat schreiben:"Die verschiedenen Länder stehen alle auf ganz verschiedenen Entwicklungsstufen, aber sie stehen in enger Verbindung zueinander- sie sind voneinander abhängig.Dies sollte man im Auge behalten, denn diese letzte Entwicklungsstufe der Produktivkräfte verhindert eine Rückkehr zu nationalen Grenzen." Solch eine Behandlung

der Frage führt tatsächlich dazu, die Revolut. in den einzelnen Ländern aufzugeben, darauf zu warten, daß sich günstige Bedingungen für eine kettenartige Weltrevolution ergeben, was aber auf Grund der ungleichen ökonomischen und politischen Entwicklung des Kapitalismus unmöglich ist-eine Tatsache, die die Trotzkisten ignorieren möchten und dabei in Subjektivismus verfallen.
Durch ihren Standpunkt und ihre Argumente desorientieren die Trotzkisten die Triebkräfte im heutigen Prozeß der Revolution. In den kolonialen und halbkolonialen Ländern, wo die Arbeiterschaft immer noch einen relativ geringen Teil der Bevölkerung ausmacht. wogegen die Bauernschaft den größten Teil stellt und daher auch die zahlenmäßig stärkere Kraft in der Revolution ist, verneinen die Trotzkisten durch ihre Verleugnung der etappenweisen Entwicklung der Revolution in der Tat die revolut. Möglichkeiten der Bauernschaft. Sie entfremden die Bauernschaft und die übrigen Mittelschichten durch ihre ultra-revolut. Slogans der Arbeiterklasse. Uns in den entwickelten kaptal. Ländern, wo die Arbeiteklasse die entscheidende Kraft jeder wahren revolut. Bewegung ist, verbreiten die Trotzkisten ganz beharrlich die Ansicht, daß die schlagende Kraft der Revolut. und ihre wahren Führer angeblich nur die jungen Intellektuellen die Schüler und Studenten sein könnten. Das ist auch klar durch die Tatsache bewiesen, daß die Trotzkistische Strömung hauptsächlich unter der Jugend verbreitet ist, während sie auf die Arbeiterklasse kaum Einfluss nehmen kann. In dieser Frage nähern sich die Trotzkisten stark der bgl. Ideologie eines Marcuse oder rechtsextremistischen Revisionisten wie Fischer und andere.
Doch die studentische Bewegung, ganz gleich, wie stark entwickelt sie auch sein mag, kann im Kampf gegen den Kapitalismus nur dann eine positive und wirkungsvolle Stellung einnehmen, wenn sie sich mit der Revolut. Bewegung der Arbeiterklasse verbindet und unter die Leitung der proletarischen ML Partei stellt.
Während sie großen Lärm mit allgemeinen ultra-revolut. Parolen machen bringen die heutigen Trotzkisten, wenn es ssich darum handelt, konkrete Probleme der Entwicklung der revolut. Bewegung der Arbeiterklasse zu behandeln, Argumente, die im Kern vollständig mit denen der modernen Revisionisten über Strukturreformen, die Beteiligung der Arbeiter in der Leitung der kapital. Betriebe und a.m., übereinstimmen. Der Trotzkist Mandel behauptet zum Beispiel, daß der Kampf für die Arbeiter kontrolle in den kap. Ländern "eine Situation der doppelten Staatsmacht erzeugt", daß die Forderung nach Arbeiterkontrolle auf die Entstehung der Arbeitermacht, anfangs im Betrieb und dann im ganzen Land hinzielt. Mandel zufolge wären die Arbeiter im Mai, Juni 68 zum Sieg gelangt, hätten sie nach den folgenden Empfehlungen gehandelt: Hätten sie sich in den vorhergehenden Hahren und Monaten dazu erzogen die Kontrolle zu übernehmen, so hätten sie gewußt, was zu tun war, nämlich, in jedem Betrieb ein Kommitee zu wählen, dessen erste Aufgabe die Einsichtnahme in die Abrechnungsbücher wäre. Sie sollten selbst die Einkommenskosten und die Einkommenssteuer des Betriebs berechnen. Sie sollten das Recht der Abstimmung über die Beschäftigung und die Entlassung der Arbeiter und über jede Anderung der Arbeitsorgan. einführen. Sie sollten die von Unter -

nehmern bestimmten Vorarbeiter durch selbstgewählte Arbeitergenossen ersetzen. Die Arbeiter sollen schnell von der Arbeiterkontrolle zur Ar - beiterverwaltung übergehen. Doch dieses Intervall sollte dazu verwendet werden vor der gesamten Nation die Willkür, Ungerechtigkeit und Ausbeu - tung der Kapitalisten zu demaskieren, und lokale, reginale und nationale Kongresse der Streikkomitees und der Komitees der Arbeiterkontrolle zu veranstalten, die den kämpfenden Arbeitern die Mittel der Organisierung und der Selbstverteidigung sichern würden, um den bürgerlichen Staat und der Klasse der Kapitalisten die Stirn zu bieten. Und dies alles kann - nach Ansicht der Trotzkisten- unter den Bedingungen der Herrschaft der Bourgeoisie erfolgen, die bis an die Zähne bewaffnet ist, ohne den bürgerlichen Staatsapparat zu zerschlagen, ohne die DdP zu errichten. Dies kommt einer ausgesprochenen opportunistischen Verleugnung der Revolut. gleich!

Der heutige Trotzkismus und das Problem der Vorhut der Arbeiterpartei

Die Feindseligkeit der Trotzkisten gegen die Revolut.Bewegung der Arbeiterklasse kommt deutlich in dem Standpunkt zum Ausdruck, den sie zum Problem der proletarischen Partei einnehmen. Man kann ihn folgendermaßen zusammenfassen: Erstens ist nach den Trotzkisten die Existenz und die Führung einer proletarischen ML Partei im Kampf zum Sturz der Bourgeoisie und dem Sieg des Sozialismus nicht unbedingt nötig. Wie der Trotzkist P. France in seinem Buch "Die 4. Internationale"schreibt, hat Trotzki in seinen Schriften vorausgesehen - wenn auch als seltene Möglichkeit unter außergewöhnlichen Umständen- daß die Revolut. auch unter einer nicht - marxistischen und nichtrevolut. Führung erfolgreich sein könnte, und daß nach dem 2. Weltkrieg solche Fälle auch angeblich vorgekommen seien. Es ist doch offensichtlich, daß es zwischen dem trotzkistischen Standpunkt und dem von den jugoslawischen, italienischen und anderen Revis. vertretenen, keinen Unterschied gibt. Das Ziel solcher Argumentationen ist, die Arbeiterklasse ohne wahre revolut. Führung zu lassen, die Revolut. zu untergraben und zu sabotieren und die Arbeiterklasse weiterhin in den kapital. Fesseln zu belassen.

Zweitens sind die trotzkisten gegen eine ungeteilte Führung unter der proletarischen ML Partei nach der Machtergreifung der Arbeiterklasse, und so wie die verschiedenen bürgerlichen und revis. Ideologien stimmen sie für ein Mehrparteiensystem im Sozialismus. In diesem Zusammenhang schreibt P. France:"In der Übergangsgesellschaft zum Sozialismus wird die Arbeiterklasse für lange Zeit noch in einem gewissen Ausmaß differenziert bleiben, als die verschiedenen Schichten unterschiedliche Ansichten haben in Bezug auf das Verhältnis zwischen täglichen Bedürfnissen und langzeitlichen Interessen." Also muß in der Übergangsgesellschaft auch den Par - teien mit reformistischen und revisionistischen Charakter ein Platz eingeräumt werden! Hier ist also nicht von der proletarischen Vorhutpartei mit revolut. ML Charakter die Rede, sondern von einigen sogenannten "Arbeiterparteien". Unter diesen Umständen ist natürlich die wahre Diktatur unmöglich,-und damit rechnen die Trotzkisten. Allein die Tatsache, daß sie gegen das stalinistische Sowjetsystem, das die Grundzüge der prolet. Diktatur verkörperte, eine wilde Kampagne entfaltet haben und diese auch heute noch fortsetzen beweist ihre maßlose Feindschaft gegen-

über dem Staat unter der Führung des Proletariats.
Drittens unterschätzen sie durch ihre Parolen der "Weltrevolut." die Wichtigkeit der inneren, nationalen Entwicklung der revolut. Bewegung. Sie unterscjätzen die Rolle der Arbeiterparteien auf nation. Ebene und sprechen von der Notwendigkeit einer weltweiten Partei. Da es keinen Sozialismus in einem einzelnen Land gibt - sagen sie - kann die Weltrevolut. auch nur von einer weltweiten Partei durchgeführt werden. Im wesentlichen heißt das, die wahre Rolle der Arbeiterpartei zu schmälern, denn der weltweite revolut. Vorgang unter den heutigen Bedingungen kann nicht anders verstanden werden, als Entwicklung und Triumph der Revolution in den verschiedenen Ländern, also auf nationaler Ebene und unter der unerläßlichen und verantwortungsvollen Führung der prolet. Partei in einem jedem Land.
Viertens sind die Trotzkisten, obwohl sie sich in Worten als die konsequenten ja einzigen Nachfolger Lenins bezeichnen in der Tat sture Opportunisten der Prinzipien Lenins, die den Charakter der prolet. Partei betreffen. Indem sie für "Demokratie" und "Gedankenfreiheit" plädieren, bekämpfen sie die Prinzipien des Zentralismus und der Einheit von Theorie ind Praxis, die eiserne prolet. Disziplin, ohne die die Partei aber formlos und unorganisiert bleibt, ein Club endloser Disskussionen und unfähig für irgendwelche effektvolle revolut. Aktionen, während sich die Demokratie innerhalb der Partei zu einem Mittel umwandelt die Partei zu zersetzen und aufzulösen. Trotzki beschrieb seinerzeit die Partei Lenins als ein Kasernenregime und erfand ihre Normen als bürokratisch und diktatorisch. Seiner Meinung nach sollte die Partei eine prinzipienlose Vereinigung all der Fraktionen und Strömungen sein, die sich selbst kommunistisch oder sozialistisch nennen. Auch die heutigen Trotzkisten befürworten den Fraktionismus, sowie Disskussionsfreiheit, und die Freiheit beliebige Strömungen zu bilden, ohne die angeblich die Grundlage für die polit. Aktivität fehlt. Auch in dieser Frage gehen die Trotzkisten konform mit den Ansichten extrem rechts gerichteter Revisionisten vom Typ eines Garaudy oder Fischer oder mit denen "linker" Gruppen wie Manifesto, die offen Lenins Lehren über die Partei bekämpfen (im Gegensatz zu den getarnten Angriffen) der Trotzkisten. Die Tatsachen beweisen uns, daß der Trotzkisten der geschworene Feind der revolut. Bewegung der Völker und der Arbeiterklasse ist, und eine gefährliche Waffe in den Händen der Bourgeoisie und desImperialismus darstellt,um die Bewegung zu verwirren, zu untergraben und zu spalten. Daher ist unter den heutigen Bedingungen der Kampf um die Entlarvung und Vernichtung des Trotzkismus eine dringende Notwendigkeit für die erfolgreiche Entwicklung der revolut. Bewegung der Arbeiterklasse und eine aktuelle Aufgabe aller ML. Um die Falschheit und den wahren kontrarevolut. Charakter der Trotzkistischen Predigten und Standpunkte im Zusammenhang mit den verschiedenen Problemem der heutigen revolut. Bewegung zu entlarven wird es einen langwierigen und schwierigen politischen und ideolog. Kampf geben - Doch diese allein ist nicht ausreichend. Die Vernichtung des Trotzkismus ist untrennbar mit dem Kampf der ML - Parteien gegen den Revis. und in erster Linie gegen den Sowjetrevis. verbunden